

Dr. 'Weltweit'...  
Wiederholungsdruck...  
Preis 1.000 Mark...  
Verlag...  
1908

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verlag...  
Preis...  
1908

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1204.

Nr. 287.

Dienstag, den 8. Dezember 1908.

19. Jahrgang.

## Zweiterlei Urteile über die Gewerkschaftsbeiträge.

Jeder Arbeitergroßes, der in die Gewerkschaftskassen nicht, hat in den Sädel des Fiskus als Steuer, hat seinen Beruf verfehlt. Diese Sente bringt in prägnanter Fassung zum Ausdruck, was Herr von Rheinbaben bei der ersten Lesung der Reichsfinanzreform über Gewerkschaftsbeiträge dem Gehege seiner Zähne entfahren ließ. Bei einem preußischen Finanzminister ist eine derartige Auffassung so wenig auffällig, wie bei einer Modedame, die Klemmungen herüber empfindet, daß die Summen, die sie Wärm für gute Bücher aufwendet, ihrem Aufwand für Kleider und Schmuck entgegen.

Blamabel geradezu ist es aber, wenn ein Staatsmann aus den Gewerkschaftsbeiträgen den Schluß zieht, daß die Arbeiter sehr wohl in der Lage seien, mit den neuen Steuern belastet zu werden. Blamabel, weil er die Gewerkschaftsbeiträge für eine Art Luxusausgaben hält und nicht weiß oder nicht zu wissen scheint, daß diese Ausgaben den Arbeitern durch ihre bedrängte Lage auferlegt sind, daß die Arbeiter sich gezwungen sehen, sich diese Beiträge an ihrem kümmerlichen Bedarfsbudget abzuhaken, um sich durch ihre Organisationsmittel zu beschaffen, welche vernünftiger- und gerechterweise von den Unternehmern bestritten werden oder durch die Gesetzgebung ihnen geboten werden müßten!

Es war ein gutes Wort und verdient vielfach unterstrichen zu werden — zumal mit den Gewerkschafts- und Parteibeiträgen auch sonst häufig in der kapitalistischen Presse geknirscht wird — das der Genosse Südekum sagte aus diesen Beiträgen zu folgern, es ginge den Arbeitern gut, ist gerade so, als behauptete man, es ginge jemandem gut, der erhebliche Kosten für Arzt und Apotheker zahlen mußte! Gütte die preussische Erziehung auch nur einigermassen Verständnis für die Sache, so hätte er umgekehrt erklären müssen: Die Arbeiter sind ohnehin schon genug belastet von dem, was sie aus eigenen Taschen von ihren geringen Löhnen leisten müssen, um ihre Lage einigermaßen erträglich zu gestalten; man darf sie deshalb nicht durch die neuen Steuern noch stärker belasten!

Es trifft sich gut, daß dieser Lage ein Buch in zweiter Auflage von einem evangelischen Geistlichen erschienen ist: „Ehrl und Kapitalismus“ (Heilbronn 1909, E. Salzer) von G. Traub-Dorfmund, der zwar von bürgerlich-ideologischem Standpunkt sein Thema behandelt, aber mit so gründlichem volkswirtschaftlichen Wissen, und richtigen aus eigenen Anschauungen geschöpften Urteilen, und dabei ohne alle reaktionäre Nebentendenz, daß wir ungeachtet einzelner Mängel in der Kenntnis des wissenschaftlichen Sozialismus die weite Verbreitung des Buches wünschen. Hier sei nur in Kürze angeführt, wie der Autor die Leistungen der Gewerkschaften bewertet, wobei er besonders die freien Gewerkschaften im Auge hat. Was

er da ausführt, sticht aufs Wohlwollendste ab von dem verbrießlichen Ton, den der genannte preussische Minister, wie auch sein Kollege Delbrück, über die Gewerkschaften anschlug.

Jeder, sagt er, müßte an den Kraftleistungen der deutschen Gewerkschaften seine helle Freude haben. Welche Summe von Fleiß und Geduld, von zäher, unablässiger, Kleinarbeit usw. Es sei traurig, wie viele sich den Geschäftskreis der Kultur verengen, die da aus den Tiefen aufsteigt. Sodann kommt er auf die speziellen Aufgaben der Gewerkschaften.

Sie unterstützen frange Mitglieder. Die freien Gewerkschaften gaben dafür 1906 drei Millionen Mark aus. Sie bringen ihren Invaliden bei und sorgen, daß die Gemahregelten nicht in der Not der Arbeitslosigkeit verberben. Sie werfen Tausende aus für Unterstützung bei Umzügen und Reisen. Sie gewähren Rechtsschutz und Rechtsbelehrung und bieten Stellenvermittlung an. Die weiblichen Gewerkschaften haben Wöchnerinnenschutz und Mutterschaftsversicherung eingeführt.

Vor allem haben sie Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt. „Wenn sie nichts weiter getan hätten als dies so müßte der Sozialethiker ihnen Dank wissen. Denn damit haben sie sich an das schwierigste Problem herangewagt, vor dessen Kompliziertheit dem Staat noch graut. Die Erhaltung der Arbeitslosen bedeutet eine Kulturlast.“ Was er des näheren darlegt und wobei er unter anderem hervorhebt, wie bedenklich es ist, wenn Arbeitslose sich gezwungen sehen, für jeden Lohn zu arbeiten, womit die Löhne der in Arbeit stehenden gedrückt werden. Von 1904 bis 1906 haben die freien Gewerkschaften an Arbeitslosenunterstützung 6,2 Millionen Mark ausgegeben; eine um so höher zu veranschlagende Leistung, wenn man das Maß von Schwierigkeiten bedenkt, das die Fluktuation innerhalb der einzelnen Berufe mit sich bringt.

Das alles und manches Weitere sei um so höher zu bewerten, um alle diese Unterstützungen nicht den Charakter der Wohlthätigkeit tragen. „Es ist nicht Wohlthat, sondern Recht, was die Gewerkschaftsmitglieder durch ihre hohen Beiträge erwerben.“ Die Unterstützung wachse sich aus zum Versicherungsvertrage. Darin liege ein Fortschritt. „Denn die Liebe, welche von Klasse zu Klasse, von Korporation zu Korporation ausgeübt wird, behält etwas Demütigendes, Menschenentwertendes.“ Gewiß ein anerkanntes Urteil aus der Feder eines Predigers der christlichen Liebe, die er freilich, als persönliche, nicht ausgeschaltet wissen will.

Unverständlich findet der Autor, warum die Gewerkschaften den Haß weiter Kreise — er meint da wohl die Intellektuellen — auf sich gezogen haben. Er kann sich das nur daraus erklären, daß deren Arbeit für viele Theologen, Juristen, Philologen unbekanntes Land sind. „Man hat von Gewerkschaftsverhandlungen das Bild einer rohen Versammlung von Balkonmützen“ in schlechter Kleidung und ohne Vokalen mit viel Heberei und wenig Erfahrung.“ Zum mindesten halte man sie für langweilig. „Wir raten gerade so wie man den Kurzzettel liest, oder den Bewe-

gungen auf dem Kohlen- und Eisenmarkt Interesse entgegenbringt, sich auch in die Verhandlungen der Metallarbeiter, Buchdrucker, Maurer, Lithographen usw. einzuarbeiten; man wird eine Fülle kultur-ethischer Material finden.“

Vollkommen billigt der Autor das Bestreben der Gewerkschaften, Einfluß auf den Arbeitsvertrag zu gewinnen, die Arbeiter zur verhandlungsberechtigten Macht gegenüber dem Unternehmertum heranzubilden. Sie wollen den einzelnen Arbeiter nicht schutzlos dem mächtigen Kapital entgegentreten lassen. Damit haben sie der Arbeiterschaft Millionen an Lohnsummen und an verkürzter Arbeitszeit rein vertragsmäßig erkämpft.

Was er des Weiteren über die geistige und sittliche Erziehung der Mitglieder durch die Gewerkschaften rühmt, mag man im Buche selbst lesen.

Das alles ist von unserer Seite schon oft genug auseinander gesetzt worden. Es ist aber wertvoll, es auch einmal von solcher Seite so unumwunden anerkannt zu sehen.

Auch preussische Minister könnten aus dem Buche viel lernen, wenn sie es ohne Vorurteil und Vereingenommenheit in die Hand nehmen würden und wenn es ihnen darum zu tun wäre, sich ein objektives Urteil über die Arbeiterbewegung zu bilden. Daran liegt ihnen aber nichts. Sie sind Vertreter des den Arbeitern feindlichen Massenstandes nicht, weil sie die Arbeiterbewegung falsch beurteilen, sondern weil sie erstere sind, müssen sie alles, was die organisierten Arbeiter tun und treiben, unter einem falschen Gesichtswinkel betrachten. Der Arbeiterbewegung schadet das freilich nicht, wohl aber bei allen verständigen Leuten ihrem eigenen Ansehen.

## Fürst Bülow auf der Armenfunderbank.

Wer etwa am Sonnabend ohne Kenntnis der Tagesordnung so gegen 11 Uhr auf der Zuschauerröhre des Reichstages saß, mußte denken, daß etwa die zweite Lesung irgend einer Vorlage zweiter Güte, eines Bittgesuchengesetzes oder sonst eines Gegenstandes zweiter Güte zur Beratung stand. Höchstens mußte ihn die Anwesenheit dieser Großwürdenträger, die blauen Knöpfe Einems und die blendend weiße Weste Dernburgs auf den Verbacht bringen, daß so etwas wie ein „großer Tag“ im Anzuge sei. Doch mußte ihm das Fehlen Bülows wieder in dieser Vermutung wankend machen. Auch die schwache Besetzung des Hauses deutete auf alles andere eher, denn auf einen parlamentarischen Galatag hin. Und doch stand Schwarz auf weiß in der Tagesordnung verzeichnet die erste Beratung eines Gesetzes betreffend Festsetzung des Reichshaushalts. Das besagt, aus dem Kanzleideutsch in die Umgangssprache übersetzt, erste Staatslesung, und damit gar kein Zweifel bleibt, daß es sich wirklich darum handelte, stand gleich Staatssekretär Sghow auf und ver-

## Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Karl von Holtei.

68  
Gezeiten Hauptes schlich der Arme in seine wildesten Stuben heim, in denen noch die Merkmale eiligt betriebenen Aufstiegs sichtbar waren. Weggeworfener Filterkram, Florbänder, Schleißen, abgenutzte, wässrige Klumpen, Papierstreifen lagen auf Tischen und in offenstehenden Schüben herum.

Ein zerknittertes Briefcouvert erregte seine Aufmerksamkeit; in den Resten des Siegels entdeckte er das Lauren-Krauzburger-Wappen. Dicht dabei lag ein zweimal mitten durchgerissenes Blatt.

- Auf diesem las er:
- — — Baronin in ihrem letzten Schreiben
  - — — du entschlossen das unheilvolle Attage-
  - — — dir wieder zuzuwenden, unter der Be-
  - — — meine Verzweiflung nicht entgegen.
  - — — Lauren das Gerücht verbreitet, daß
  - — — angelehnen Dame in Ungarn gelebt,
  - — — in der hochfürstlichen Familie,
  - — — deine Abwesenheit nur eine Folge
  - — — nisses mit Demoselle G.
  - — — großmütig die Schuld auf mich nahm
  - — — Cousin, seitdem er volljährig ge-

- Andere Seite:
- — — höchste hochhalte Ratgeber
  - — — gegenwärtiger Umsturzperiode
  - — — und Medialisierung der Reichsun
  - — — mit einem Prozesse bedrohen
  - — — höchst unsichere Ausgang
  - — — Nur indem er dein Gemahl wird
  - — — eine aufrechterstellende Ausgleich
  - — — glücklicherweise kein großer Geist
  - — — mit ihm machen was du willst
  - — — Doch eine leidliche Ehe werden
  - — — nur die höchste Güte

Das ist ein teurer, unschätzbare Brief, den alle Kronen Philipps einzulösen zu leicht, zu nichtsbedeutend sind! rief er aus und legte dies Fragment sorgfältig zusammen. Dann bestellte er Pferde, um — nach Pest zurückzugehen. „Ich habe noch drei Hosen gut“, sagte er, da er sich bei Herrn Schmidt empfahl; „und einen Besuch habe ich noch zu machen.“ Zu Gahdn ging er nicht. Diesem in seiner jetzigen Gemütsverfassung sich zu nähern, sei er nicht würdig.

### Fünftes Buch.

„Mit admirati“ hatten unserm Helben seine magawarischen Freunde, denen solche Pläne zu jener Zeit ihrer parlamentarischen, wenn auch nicht immer kläffischen Latinität geknirscht waren, einige Mal zugerufen, sobald er irgend eine Mitteilung über die „Gesellschaft“ (wie meinen keine Theatertruppe, sondern die vornehme Welt) keinen rechten Glauben schenken wollte, weil sie ihn gar zu absonderlich vorkam. Er, der reisende Komödiantenlohn, der sich nur noch einiger römischen Vokabeln aus den unteren Klassen transitorisch behuchter Schulen erinnerte, mußte das durch nichts anderes zu überlegen, als durch: „Nichts bewundern!“ und dagegen suchte Wulf sich zu wehren, so gut er konnte. Denn, äußerte er, ohne Bewunderung könne es auch keine Begeisterung für das Große und Schöne geben. Es hatte sich endlich ein älterer Herr ins Mittel geschlagen, der seinen Horaz noch nicht verbrochen, und hatte ihm erklärt, wie dieser tierliche und dabei profanisch praktische Weltpoet bezaugten Auspruch eigentlich gemeint. Sie an einen höheren Numictus gerichtete Selbst selbst nachzulesen, vermochte der Halbgelehrte aber doch nicht, und war ihm das tiefere Verständnis derselben nicht ganz aufgegangen. Er hatte sich begnügt, oben erwähnte zwei lateinischen Worte auf seine Weise zu übertragen, und hätte sich daraus nachstehendes Arion: „Man soll nicht aufhören, das Gute und Schöne zu bewundern; man soll sich über nichts Schlechtes und Gemeines mehr verwundern; man soll auf alles gefaßt sein! Zwischen Liebe und Geringschätzung, zwischen Begeisterung und Gleichgültigkeit richtig Maß zu halten, darin besteht die Aufgabe des Lebens.“

Subtilitas Verrat war sozusagen als schwarzes Siegel darunter gedrückt worden, und im Laufe seines vereinsamenden, unhergelebten Daseins gingen dem jungen Manne Jugendlust wie Lebensmut verloren. Der Liebe wach er aus; ja, wo sie ihm zumute, schlich er die Augen, und nicht selten vertiefte er einen sonst errätlichen Aufenthalt, weil er jähliches Entgegenkommen fürchtete. Sogar die Begeisterung fürs Theater simo an zu erlangen, denn es fehlte ihrem Feuer der schledigen Umgebungen an Nahrungstoff. Bleiben folglich: Geringschätzung und Gleichgültigkeit, worin er sich hüllte. Und kein Gewand kleidete die Jugend über als dieses.

In welche Gegend, nach welchen Orten der Wind ihn wehe, dankte ihm unbedeutend. Wie die Auszeichnung, die ihn überall zuteil ward, überall auch Reib und Kerger seiner Kollegen erregte, beachtete er nicht. Von jeglichem Umgang mit ihnen zurückgezogen, hörte er lächelnd sich Sonderling schelten und entschädigte sich durch den Verkehr mit lehrreichen Büchern für den Verkehr mit nichtstuhenden Menschen. Gelehrte, Freunde der Wissenschaft, Bekannte ausgedehnter Bücheransammlungen, fand

er auch in den kleinsten Nestern gleich heraus. Ohne Ausnahme gönnten diese ihm warmen Anteil. Männer, denen Wanderbühnen sonst ein Greuel gewesen, belustigten gern die Vorstellung gen besserer Stücke, in denen Herr Wulf eine Hauptrolle gab. Das hielt ihn immer noch aufrecht in seinem Fleiß, in seinem ersten Bemühen um die Kunst. Bis früher brennende Begeisterung gewesen, wurde jetzt gewöhnlicher, austernender, fast pedantischer Berufsetzer. Eine halbe Stunde, bevor die leiblich sinnige Schaar der anderen Komödianten daran dachte, ihre Spielunken zu verlassen, um ins „Foch zu kriechen“, sah er zuverlässig schon angekleidet und geschminkt in einem stillen Winkel sitzen und durchdachte die Aufgabe des Abends. Überlegen konnte er sie nicht, einfach aus dem Grunde, weil es für ihn ein Hauptgesetz blieb, die Rolle niemals mit ins Schauspielhaus zu bringen. Vater Wulder hatte ihm schon den Grundsatze eingeschärft, das sei im besten Falle eine schlechte Gewohnheit. Die Rolle müsse ein rechthafterer Akteur im Kopfe tragen, nicht in der Hand. Es gab, als es überhört noch Komödianten gab in des Wortes gutem Sinne, viele solche gentale Philister unter ihnen. Einige haben wir noch genannt. Ich erinnere an Werby. Sie kamen aus schöneren Tagen, und der kindliche Theaterfreund betrachtete sie, auch wenn sie stumpf zu werden begannen, mit der Ehrfurcht, womit man wehrhaltene Ruinen anstarrt.

Wir treffen mit unserem Helben wieder zusammen bei der Hofmannschen Truppe, welche unter anderen eine kleine angenehme Residenzstadt recht im Mittelpunkt Deutschlands zu besuchen pflegt. Die verflochtenen Jahre haben nun wohl den Farbendurst der ersten Blüte von seinen Wangen gestreift. Auch jene uns aus Raubburg her noch erinnerliche Reizung, aristokratisches Experimente im Gedichte des sogenannten Charakterfaches angustellend und sich, zum Erlaunen des Publikums wie zum Kergernisse einiger davon betroffenen Mitspieler, bisfäßig aus dem edlen Heros und Stehbauer in irgend einen nichtsbedeutenden, tüchtigen Schurken umzuwandeln, hat beigegeben, ihn älter zu machen, als er wirklich dem Tauffeinde entsprechend ist — wofür er ein ähnliches, für gewisse Stadien bürgerlicher Erziehung unentbehrliches Dokument besaß! Aber ach, er wehlt zu nicht, wo er es aufreihen sollte. Wer ihn des Vormittags zur Probe gehen ließ, hält ihn für einen frühverlebten Hypochonder. Wenn des Abends die schlanke, kräftige Gestalt plattschwebend austritt, die Augen reden, die schönen Lippen sich anmutig bewegen, die Zähne perlen, die umfangreiche volle Stimme vibriert... da schänden Frauen, Mädchen und Matronen den ihm und heben Klageklage an, daß... die besten der Künstlerlaune zuliegt, Partien zu übernehmen, in denen er sich „verstellen“ muß.

(Fortsetzung folgt.)

suchte sich in Wöhrensche, indem er aus einem trostlosen Staat sogenannte günstige Momente herauszubringen suchte. Schon der erste Redner aus dem Hause, Herr Speck vom Zentrum, verhalf diesem geduldeten Optimismus gegenüber zu seinem Recht. Herr Speck sprach recht verständliche Worte über die Stellung der Flottenrüstung und über den jammervollen Mißerfolg der ostasiatischen Gunnen- und Wachsungs-Politik. Nebenbei freilich offenbarte der Zentrumsredner sein agrarisches Herz durch ein Loblied auf die Fahrkartensteuer, auf die Telephonbesteuerung, und begeisterte sich unter Zugrundelegung der längst zum Kinderstopp gewordenen Sekundantenlegende für die Sabotage-Kampagnen von Bosnien. Als der Zentrumsredner geendet hatte, bestieg Herr Wassermann die Tribüne, um nach alter Gewohnheit die Rede zu halten, die Bülows bei seiner diesjährigen Rede an die deutsche Nation als Unterlage benutzen sollte. Von wegen des zweiten Teiles seines Fraktionszitells übte Herr Wassermann maßvolle Kritik an der preussischen Polizei-Vergrößerung des deutschen Reiches, und tadelte sanft, daß Herr v. Marschall, erlauchten Vorbildern folgend, just im entscheidenden Augenblick, fern von Madrid — will sagen: von Konstantinopel — gewesen sei. Was aber Herr Wassermann mit der einen Hand nahm, gab er mit der anderen mehr als reichlich zurück. Der Kesse des Gestaltsehers brachte mit einer Phantasie, um die ihn sein Onkel noch im Grabe beneiden kann, es fertig, aus der Casablanca-Diamant eine Vorbeerkrone weißer Nüchternheit zu flechten, den er mit der Grazie der Goethe'schen Leonore dem englischen im Saale erschienenen Bülows auf die Denkerfront drückte. Von einer Flottenverdrängung will Herr Wassermann nichts wissen. Ob er diese Flotte auch gegen die österreichischen Slaven verwenden will, bleibt dahingestellt. Zum Schluß ermahnte sich Herr Wassermann noch zu einer natürlich geizigend behandelten Forderung verfallenen parlamentarischen Einflusses auf die auswärtige Politik.

Staatsredner unserer Fraktion war diesmal Genosse Scheidemann. Gerade Staatsreden stellen an jüngere Parlamentarier hohe und schwierige Ansprüche. Und wie schlecht Herr Wiemer abgeschnitten hat, als er die innerlich freimütigen Schranken vorzüglichsten Staatsredners seines Herrn und Meisters Eugen Richters nachzuahmen trachtete, ist außer der Tante Doh und ihrer Königsberger Gevatterin, die in ihrer Gutherzigkeit von diesem Mißerfolg nichts gemerkt haben, der ganzen Welt bekannt. Um so erfreulicher ist es, daß Genosse Scheidemann mit seiner nach Form und Inhalt gleich ausgezeichneten ersten Staatsrede einen vollen und durchschlagenden Erfolg hatte. Unser Fraktionsredner gliederte den riesigen Stoff in zwei aus der Natur der Dinge sich ergebende Abschnitte, den Zusammenbruch des persönlichen Regiments in der auswärtigen, und den Zusammenbruch eben dieses Regiments in der inneren Politik. Der Unglückskanzler, der nun schon acht, oder, wenn man sein Staatssekretariat mitzählt, elf Jahre Deutschland und die Welt mit seinem Nüchtern und seinen Zitäten beglückt, hat es glücklich fertig gebracht, daß im fernem und im nahen Orient, im Norden und im Süden Afrikas, die deutsche Politik das Schicksal des Herauswurfs erlebte, daß im Saß des deutschen Namens die ältesten Feinde, Russen und Engländer, Serben und Türken, Buren und Bantuneger und Sottentotten, sich zusammenbanden, daß ein Inhabitätsstreichendes Blatt, wie die „Tägliche Rundschau“, mit islamitischem Fatalismus grenzenlose Plamagen in der deutschen auswärtigen Politik als unabwendbares Schicksal hinnehmen zu müssen erklärte.

Dem Jena der auswärtigen Politik reißt sich würdig das innere Jena an. Ein hoher Militär, Graf Gaeßler, seufzt, daß wider Verfassung und Gewissen regiert wird. Skandalaffären über Skandalaffären enthüllen die düsteren Hinterbecken am Leibe der deutschen Justiz. Mit Samenhandschuhen wird ein Eulenburg angefaßt, während einem unantastbaren Ehrenmanne, wie Karl Liebknecht die Anrede einfacher Höflichkeit versagt wird. Das Scharfmachertum macht sich breit und streift seine Polypenarme nach dem Reichsamt des Innern aus. Eine neue Kera Mantuffel laßt über Deutschland, und nur die blasse Furcht vor einem Katastrophenkanzler läßt die bürgerlichen Parteien vor dem Rücktritt des Unglückskanzlers zittern.

Mit der wichtigen Anklagerede Scheidemanns schloß die Sonnabend-Sitzung, wenn wir von einem kleinen komischen Nachspiel absehen, das der Präsident Graf Stolberg aufführte, indem er für die angebliche Beleidigung eines verstorbenen Hohenzollernfürsten bei verordneten Schriftsteller Darzungen von Enke zur Ordnung tief.

Man sagt, daß die Montag-Sitzung mit einer Scheum-schlageret des Grubchenkanzlers eingeleitet werden soll.

### Politische Uebersicht.

**Block und Parlamentarismus.** Die konservativen Presse glaubt nicht im mindesten daran, daß es ihren liberalen Blockführern mit der Abänderung der Verfassung und der Geschäftsordnung des Reichstags ernst sein könne. Ganz wohlgenut prophezeit die „Deutsche Tageszeitung“ über den künftigen Verlauf der verpufften Haupt- und Staatsaktion:

Die Berichte über die Kommissionsverhandlungen werden den Sitzungen wieder viel Platz wegnehmen und lassen vorwiegend einen leeren Raum zurück. Bei der Fülle der parlamentarischen Arbeit ist es nicht zu erwarten, daß das Verum des Reichstages sehr bald wieder mit der Erde befrist wird. Wir warten also ruhig ab, wann etwas und was aus der Kommittee herauskommt. Bis dahin dürfen wohl die Alten über die Fragen geschwiegen werden. Der Reichstag und das Volk hat wahrhaftig Weisere, Richter und Richterinnen zu tun.

Daraus ersieht man, wie noch die Konservativen die Energie oder die politische Ehrlichkeit ihrer Blockgenossen zur Linken einschätzen. Man ersieht aber auch daraus, wie recht die Sozialdemokratie hat, wenn sie fordert, daß die Kräfte der parlamentarischen Arbeit zur Verfügung

wird, bis die allernotwendigsten Arbeiten zur Ordnung der Reichsgewalten erledigt sind.

Die „Voll. Zeitung“ bringt es zu gleicher Zeit fertig, die Notwendigkeit des konservativ-liberalen Blocks mathematisch zu beweisen. Sie macht das so:

Die weitens Stärke Partei im Reichstag ist das Zentrum, das mit den Voten und sonstigen Mitteln über 180 Stimmen verfügt. Dem Zentrum steht gegen über die konservativ-liberalen Partei. Fast mit die einzelnen Fraktionen der Rechten zusammen, so bilden sie etwa 112 Stimmen. Das Natürliche wäre also ein konservativ-liberaler Block. Was man von einer solchen Mehrheit, deren Anschauungen die Regierung in Gesetzgebung und Verwaltung durchzuführen müßte, zu erwarten hätte, auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet, braucht nicht weisheitsvoll erörtert zu werden.

Wer also die konservativ-liberalen Herrschaft nicht wollte, mußte eine andere Mehrheit zustande bringen, einen Block der Parteien. Aber die bürgerliche Linke zählt 59, die Nationalliberalen Partei 54, die Sozialdemokraten 45, unter 897. Und die Sozialdemokratie hat noch in den jüngsten Tagen erklärt, daß sie für eine Koalition, einen Block, nichts nicht zu haben habe. Ein Block der Linken als parlamentarische Mehrheit existiert daher ausschließlich nur in der Phantasie. Was bleibt übrig? Der konservativ-liberalen Block. Er ist derjenige, die einzige Mehrheitsbildung, die für das parlamentarische Regierungssystem in Betracht kommt.

Daraus ergibt sich, daß, wer vom freihändlerischen Standpunkt den Parlamentarismus verlangt, auch notwendig den Block als berechtigt und notwendig anerkennen muß.

Der „Voll. Ztg.“ braucht man irgend eine Tatsache geben, und sie wird auch ihr beweisen, daß es außerhalb des Blocks für den Freisinn kein Leben gibt. Hat sie doch auch seiner Zeit „bewiesen“, daß jeder, der die Reform des preussischen Wahlrechts wolle, auch den Block wolle müssen.

In seinem Apologeten überfließt das freimütige Blatt nur ein paar Kleinigkeiten. Erstens, daß der Block überhaupt keine parlamentarische Mehrheit ist, die aus sich heraus eine Regierung gebildet hat, sondern nur ein von abseits getroffenes Arrangement zu dem Zweck, einen im Amte befindlichen Reichskanzler weiter im Amte zu erhalten. Zweitens, daß eine konservativ-liberalen Parteiherrschaft, die mit einer energischen liberalen Opposition um ihren Besitzstand zu kämpfen hätte, viel unerschütterlicher und unschädlicher wäre als der heutige verlagene Zustand einer konservativ-liberalen Besatzungsmacht mit irrsinniger Bedienung. Drittens, daß außer der konservativ-liberalen Mehrheit auch noch eine aus Zentrum und Liberalen gebildeten Mehrheit der Mittelparteien möglich ist.

Man muß mindestens seit zwanzig Jahren nichts als die „Voll. Ztg.“ gelesen haben, um nicht zu begreifen, daß es heute nicht heißt: „Parlamentarismus mit dem Block“, sondern „Parlamentarismus oder Block“. Man kann keine parlamentarische Mehrheit mit einer Partei bilden, die eine Feindin des parlamentarischen System ist. Die Junker werden alles tun, damit der Karren der Verfassungs- und Geschäftsordnungsreform in den Sumpf gerät. Wollen die nicht konservativen bürgerlichen Parteien zeigen, daß es ihnen ernst ist, dann müssen sie dafür sorgen, daß die Veränderung der Geschäftsordnung nicht vor Weihnachten perfekt wird. Aber es scheint, die Herrn Liberalen haben keine Lust zur Eile, denn was wird dann — aus dem Block?

### Wer verdrängt Bürger und Bauern von der Scholle?

Schon wieder macht das Verhalten eines alten Rittergeschlechtes von sich reden und zeigt die Gemeingefährlichkeit des Feudalismus in voller Größe. Es betrifft die Sölen von Jfenburg-Büdingen, die mit der Stadtgemeinde in Streit liegen, weil dieselbe das unbeschränkte Jagdrecht des Fürsten nicht anerkennen will. Der „Herr“ droht mit der Verlegung seiner Hofhaltung und anderen Schädigungen der Büdinger Geschäftsleute und läßt in seinen Waldungen die Wege sperren. Im übrigen betreibt die fürstlich Jfenburg-Büdingen Güterverwaltung das „Bauernlegen“ mit immer größerem Eifer, sodaß jetzt die Gemeindeverwaltung eine öffentliche Erklärung erlassen hat, in der dargelegt wird, daß bereits im Februar d. J. eine große Anzahl Büdinger Landwirte und landwirtschaftl. treibender Handwerker und Handarbeiter um Maßnahmen gegen die Güterverdrängungen der fürstlichen Verwaltung ersucht habe. Weiter heißt es dann:

„Strenge Eisenregulierung und Verdrängung gegenüber, wie sie einem großen Teil unserer Landwirtschaft treibenden Einwohner durch die Güterankäufe der fürstlichen Verwaltung droht, darf keine Gemeindegewalt unangenehm bleiben. Schon heute verfügt die fürstliche Verwaltung, wenn man das Präsenzgut einrechnet, über etwa 42 Prozent der gesamten Feldmark Büdingens, und mehr und mehr werden unsere Bürger durch die kapitalistische Uebermacht des Fürsten aus dem Eigenbesitz verdrängt. Diese von der fürstlichen Verwaltung kauft oder unheimlich gequälte und ertriebene Verdrängung des selbständigen kleinen Landbesitzenden Bürgerstandes bedingt die Entwicklung von abhängigen, der fürstlichen Verwaltung auf Gnade und Ungnade ergebenden Pächtern. Hat die fürstliche Verwaltung erst die Macht in Händen, so kann und wird sie nicht mehr fern, als Güter nach Beschreibnisse nach freiem Ermessen bestimmen, sie wird auch nach Willkür das Gelände wählen, das sie der Verdrängung ausliehen soll. Aber auch ohne die Eingabe der Landwirte, Handwerker und Handarbeiter hat der Gemeinderat alle Verantwortungen, gegen die Güterankäufe der fürstlichen Verwaltung zu nehmen, denn die Entwicklung und die Fortschritt unseres Gemeinwesens überhaupt ist dadurch gefährdet. Mehr und mehr vereint die fürstliche Verwaltung alles als Baugrund in Frage kommende Gelände in ihrer Hand, und immer enger rückt sich der Ring des feibekommissarischen Grundbesitzes um Büdingen, und es ist die Zeit nicht mehr fern, wo nicht mehr Angebot und Nachfrage, sondern die Bestimmungen der fürstlichen Verwaltung den Wert und Preis des Baugeländes bemessen und Stadt und Bürger im Grunde von dem feibekommissarisch abhängige werden.“

So handeln die Herrschaften, die immer die Expropriation durch die Sozialdemokratie an die Wand malen, um die einsichtlose Masse einzuschüchtern und selbst private Enteignung zu betreiben. Davon wird sich der Fürst auch durch die jüngste Erklärung nicht abbringen lassen. Auch die Verufung auf ein Versprechen des Großvaters des heutigen Büdinger Feudalherrn aus dem Jahre 1848, daß die systematischen Güterankäufe eingestellt werden sollten, wird künftig das Vorgehen des Fürsten ebenso wenig ändern, wie es seither der Fall war. Kaufmänner wäre es

gewesen, wenn das Bürgertum 1848 die günstige Gelegenheit benutzte und die Herrschaft etwas entzweit hätte. Aber die Kleinbürger- und Kleinbauernschaft war damals gerade so kurzichtig, wie sie heutigen Tages auch noch ist. In trüchtiger Verblendung steht sie immer noch im Großbürgertum und Großgrundbesitz ihre Freunde, mit denen sie Hand in Hand geht, anstatt mit den Sozialdemokraten, welche die Uebermacht des Kapitals brechen wollen.

### Lohnoffiziere für seine Gesellschaft.

Ein Kulturbild aus der guten Gesellschaft entrollt folgender Prospekt, der der Redaktion der „Täglichen Rundschau“ aus ihren Berliner Leserkreisen zur Verfügung gestellt wird:

Gründete Frau! Ich setze Ihnen fest, daß bei Privatfestlichkeiten eine oder andere geladene Herr ausbleibt, oder sich unermutet ein Plus an Damen ergibt, oder aber, Sie möchten ihrem Feste durch gesangliche oder deklamatorische Darbietungen besonderen Reiz verleihen, ohne insofern berufliche Pflichten hinzuzuziehen, so genügt ein telephonischer Anruf unseres sehr zahlreich bestehenden Institutes „Gastfreund“, um Ihnen aus der Verlegenheit zu helfen. Wir stellen zu jeder Gelegenheit Herren, die sich sonst in durchaus geschätzten Positionen befinden, und denen es nur an genügender Gelegenheit fehlt, sich gesellschaftlich zu betätigen. Das es sich nur um hochgebildete Herren der besten Gesellschaft handelt, erweist der Umstand, daß sich unter den Herren, die durch unsere Anstalt werden, in der Ueberzahl Akademiker, Reserveoffiziere, Baumeister, elegante Kaufleute befinden. Gräßliche Frau diesen versichert sein, daß es keine Gelegenheit gibt, bei der wir Ihnen nicht auf die distretteste Weise auszuweichen. Der potentiäre Teil wird nur mit unserer Repräsentantin erledigt; die Höhe desselben hängt von den besonderen Wünschen der gräßlichen Frau ab. Was nur andere Verlegenheiten schafft unser Institut abhilfe; so gibt es alle insofern Damen, welche daran Anstoß nehmen, nach dem Besuch des Theaters ein Restaurant allein aufzusuchen oder sich sehr gern einmal in Berlin die Nacht anzuheben. Für diesen Zweck stellen wir Führer die ebenfalls nur der besten Gesellschaft angehörenden und sich ihrer Aufgabe mit dem größten Eifer entschließen. Ebenso sind stets Zeugen zu amlichen Gängen, wie Taxen, Trauungen usw. zur Stelle. Wir bitten Sie also, gegebenenfalls sich an unser Institut zu wenden und beehren Sie in der Erwartung mit vorzüglicher Hochachtung „Gastfreund“. (Folgen Namen und Adressen der Inhaber.)

Der wohlhabende Böbel, der sich für seine Gesellschaften Lohnoffiziere mietet, und die alleinlebenden Damen, die für die Langeweile ihrer Nächte gegen feste Tage männliche Gesellschaft mit eleganten Manieren und akademischer Bildung suchen, passen ganz vortrefflich zu den „Akademikern, Reserveoffizieren, Baumeistern und eleganten Kaufleuten“, die im Freisourant der Firma als „Gastfreund“ glänzen. Frau Warren, die bürgerliche respectable Vordellmutter der Showischen Komödie, ist durch die neueste Blüte kapitalistischer Kultur weitens überholt; sie wirkt geradezu unbedeutend neben der Repräsentantin des gastfreundlichen Hauses, die den Wünschen der gräßlichen Frau so gut entgegenzukommen und den pekuniären Teil, der für dieses ideal gedachte Institut natürlich bloß Nebenache ist, so diskret zu erledigen weiß. Wenn etwa eines Tages diese vornehme Hausrepräsentantin und ihre nicht minder vornehme männliche Garbe in Smoking und Uniform durch einen Skandalprozeß an das Licht der Öffentlichkeit gezogen würden, dann würde die Welt vielleicht wieder einmal Mund und Ohren aufreißen vor Staunen darüber, was in der guten Gesellschaft alles passieren kann!

### Jur Wahlsrechtsreform in Sachsen.

Wie veranlaßt, soll die Beratung der von der zweiten Kammer beschlossenen Wahlrechtsreform noch vor Weihnachten in der ersten Kammer erfolgen. Sie wird sich ebenso wie die Regierung damit zu befassen haben, ob der Beschluß über § 38 des Gesetzes (Einführung der Verhältniswahl in den Großstädten) eine Verfassungsänderung involviert. Die Nationalliberalen behaupten das. In letzte em Falle wäre der betr. Paragraph, da er nicht mit Breidrittelmehrheit beschlossen ist, abgelehnt. — Der Landtag soll auch nach Weihnachten noch zusammen bleiben.

Das Zentralkomitee der sächsischen Sozialdemokratie beruft am 14. Dezember einen außerordentlichen Landesparteitag ein, der nach einem Referat des Genossen Stadnauer zur Wahlrechtsfrage Stellung nehmen soll.

**Zumut noch Kolonialkrieg?** Eine Kabelbescheide aus Windhoek meldet, daß eine Panzervoll unter Leutnant von Oberdorff in der Gegend von Gobabis 124 Hereros gefangen genommen habe. Das es mit dieser Gefangennahme für eine Bewandnis hat, bedarf es der Aufklärung, denn der sogenannte Aufstand ist ja seit mehr als Jahresfrist bereits beendet.

**Jur Milderung der Arbeitslosigkeit** beschloß die Stadtverordnetenversammlung in Ardenburg, den sozialdemokratischen Antrag, der eine Reihe von Maßnahmen gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit vorschlägt, dem Magistrat zur Erwägung zu überweisen.

**Kaiserliche Architektur** In Darmstadt will die Volkserwaltung ein Volkshaus errichten. Der Entwurf wurde dem Kaiser vorgelegt, der das Dach branfänger und ein volkshaus anordnen ließ für den Bau festigte. Trotz dieser vorkaiserlichen Planänderung wurde der Bau nach dem ursprünglichen Projekt ausgeführt, da sich dasselbe den umliegenden Bauten harmonisch beifügt.

**Ein Prozeß mit politischem Hintergrund** spielte sich dieser Tage in Chemnitz ab. Die in Wiesmar erscheinende „Medienkurier“ hatte dem dortigen Magistrat unter anderem einen „Kommunisten“, Stammenkauf, Verleumdung u. v. m. anzuzeigen. Auch einem Genossen, Lohrmeister Reineke, wurde der Vorwurf gemacht, er habe sich sächsische Literatur verschafft, und diese nur an seine Parteigenossen weitergegeben, um sich so sein Wort zu erhalten. Der vom Magistrat und Prokuratoren (praktische Vertreter der Reichsgerichte) gestellte Antrag erbot sich für die Sozialdemokraten wenig schmeichelhaft. Der Vorsitzende stellte unwiderprochen fest, daß, wenn Reineke auch sozialdemokratische Arbeiter eingestellt habe, diese nur t. d. g. Arbeiter seien. Jeder Sozialist habe ein Recht auf Arbeit, und wenn er ein Sozialdemokrat sei, der Vorwurf könne nicht als Grund für die Entlassung anzuzeigen; es könne nicht die Rede davon sein, daß jemand sein Amt nur vorübergehend beurlaubt benutzte. Nach dem üblichen Zusammenbruch der Anklage leitete der Ankläger, Rechtsanwalt Parzmann, Abbitte und brachte eine Erklärung zur Verteilung, die mit den Worten schloß: „Die insofern statthabende gerichtliche Untersuchung hat mich belehrt, daß meine Gewissensbisse nicht die zuverlässigen Persönlichkeiten waren, für die ich sie gehalten habe. Ich kann die von mir erhobenen Vorwürfe nicht aufrecht erhalten, nehme sie zurück, und bedame, den Rat und die Professoren der Stadt Wiesmar reichlich zu haben.“ Verhandlungen über diesen Verleumdungsprozeß schweben noch.

Die Gewerkschaften im preussischen Landtag abgelehnt. Die verordnete Aufhebung des preussischen Abgordnenhauses lehnte gestern die Gewerkschaften ab. Die Gewerkschaften lehnten sich zwar freundlich an dem Gedanken einer Gewerkschaften, lassen aber die Art, in welcher die Vorlage diesen Gedanken verwirklichen will, unannehmbar. Sie erklärten sich deshalb für die Aufhebung des Abgordnenhauses nicht mit dem Vorbehalt so schweriger Veränderungen zu beschließen, gegen die Vorlage. Auf Antrag des Reichstags sollte die Aufhebung über § 1 umschrieben werden. Von anderer Seite wurde dagegen erklärt, dass die Aufhebung des § 1 doch sicher sei, und eine Einzelberatung daher keinen Zweck mehr habe. Daraufhin wurden sämtliche Paragraphen der Vorlage ohne Debatte gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt, und ebenso der § 1, der die Einbringung einer Gewerkschaften bestimmt, nachdem aus diesem Paragraphen die Gewerkschaften und Konsumvereine gestrichen worden waren.

Die Kommission fuhr dann in der Beratung des Mantelgesetzes zu den Beschlüssen und Steuererlagen fort und lehnte den im § 6 enthaltenen Vorschlag der Regierung, für 1908 bereits einen Zuschlag von 80 Millionen zur Einkommensteuer zu erheben, ebenfalls ab. Es blieb bei dem Zuschlag für 1909 und 1910. Damit war die erste Lesung der Vorlage beendet.

Der Senatorenkonvent des Reichstages beriet am Sonntag über den Arbeitsplan für die nächste Woche. Es wurde beschlossen, die dritte Lesung der Gewerbeordnungs-Novelle am Mittwoch oder Donnerstag auf die Tagesordnung zu setzen. Die Weinachtfestien dürften am Sonntag, den 12. Dezember, beginnen, da man hofft, bis dahin die erste Lesung des Etats zum Abschluss gebracht zu haben.

Die nächste Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses ist auf Donnerstag, den 10. d. M., anberaumt worden. In dieser Sitzung werden lebhaft die Interpellationen und die Anträge der Konservativen und Freisinnigen, betreffend die Arbeitslosenversicherung, zur Verhandlung kommen. Am Freitag soll keine Plenarsitzung sein, damit die Fraktionen Gelegenheit haben, zu den Kommissionsberichten über die Heuente, Lehrer- und Geistlichenbesoldung Stellung zu nehmen. In der darauf folgenden Plenarsitzung werden voraussichtlich die Interpellationen des Reichstags, betreffend die Schenkung nach der Verfassung, sowie die Anträge zur Verabschiedung der Verfassung, zur Verhandlung kommen. In der darauffolgenden Plenarsitzung werden voraussichtlich die Interpellationen des Reichstags, betreffend die Schenkung nach der Verfassung, sowie die Anträge zur Verabschiedung der Verfassung, zur Verhandlung kommen.

Die Prozesse des Eulenburg. Nach einer Meldung der „Kronzeitung“ hat die dritte Kammer des Reichsoberverwaltungsamtes Eulenburgs stattgefunden. Sie soll das Ergebnis gehabt haben, dass jede Maßnahme einer gerichtlichen Verhandlung in absehbarer Zeit aus der Welt zu verschwinden wird. Eulenburg lag bekanntlich schon vor einem halben Jahre im Sterben!

Dernburgs Ruhm. Gierigkeit des Pfennigs, das der Vorfall der dem Reichsoberverwaltungsamt überreichte, hat die Kolonialverwaltung Dernburg eine Forderung auf sich selbst. Es erzählt, dass seit seinem Amtsantritt die Aufschüsse für die Kolonien von 75 auf 28 Millionen Mark zurückgegangen seien; auch soll seine erhebliche organisatorische und wirtschaftliche Verbesserungen in den Kolonien getroffen. — Die „Euphonia“ ist wahrscheinlich im Vergleich zu den Konkurrenzblättern.

Wegen Uebertretung des neuen Vereinsgesetzes durch die Anzeiger eines „Kommunen“ Polensammlung war ein gewisser Sotnik in Datschura zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden. Er wurde aber am Donnerstag zum Schöffengericht freigesprochen.

Zur bayerischen Steuerreform. Nach einer dreitägigen Debatte im Reichsausschuss wurde der sozialdemokratische Antrag: Einführung einer progressiven Vermögenssteuer, als Ergänzung des Einkommensteuergesetzes und Ueberweisung der reformierten Steuerstellen an die Gemeinden mit 20 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Gegen den Antrag unserer Parteigenossen stimmten das Zentrum sowie die Liberalen und Konservativen geschlossen. Die im Bund vereinten Liberalen und Demokraten änderten im Laufe der Diskussion ihre Stellung und schlossen sich dem sozialdemokratischen Antrag in allen Teilen an; auch ihr Antrag ist mit dem sozialdemokratischen Antrag geflossen.

Schule und Kirche in Meissenburg. Der meissenburger Landtag lehnte eine Erhöhung der kommunalen Lehrgehälter ab; dagegen beschloss er, die Gehälter der Geistlichen aufzuheben und zwar wurde für die Meissenburger Kirchen auf 360 Mk. einkl. Wohnungsvergütung festgesetzt. Die meissenburger Pastoren sind aber schon seit langem sehr zahlreich; sie bestehen an Dampfer bis zu 10.000 Mk. pro Jahr nebst den üblichen Nebenleistungen.

Zur Reform der Arbeiterversicherung. Nach einer außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Bauarbeiter von Berlin und den Vororten Stellung. In einer Resolution wird der Vorstand beauftragt, nach erfolgter Veröffentlichung des Gesetzesentwurfes in geeigneter Weise zu demselben Stellung zu nehmen, aber nachdrücklich gegen jede Bestimmung zu protestieren, welche geeignet ist, die bisherigen, wohl vorhandenen Rechte der Arbeitgeber zugunsten der Arbeiter hin zu verschieben.

Ueber das Verbot des Schönheits-Abends am Donnerstag, den 8. Dezember, sind eine Reihe solcher Nachrichten verbreitet worden. Von beiderseitiger Seite wird nach geschrieben: Das eine Antontequens der Behörden vorliegt, nachdem der Schönheitsabend am Montag vorher stattgefunden hatte, ist ohne weitere aus dem öffentlichen Verkehr erloschen. Beide Abende sind von dem Berliner Polizeipräsidium vorher genehmigt worden und sind dann durch die Minister des Innern verboten worden, der dann in letzter Stunde das Verbot des ersten Abends aufhob. In der Aufhebung des Verbots des zweiten Abends mit demselben Programm konnte er sich aber nicht entschließen, weil er für diesen die Gewerbeordnung nach § 33a für erforderlich erachtete, die der Regierung noch nicht bei der geforderten Verbilligung der Lizenzen. Das Verbot kann als Grund der Antontequens nicht in Frage kommen, da sie von der Regierung mit Erlaubnis und Unterwerfung bestanden war, eher über eine Note über die letzte Tagung des meissenburger Städtischen Ausschusses in dem Aufschlusse über den Fall der Partei. Weber, der durch seine Anträge auf den Schönheits-Abend Berlin sich für einen Namen gemacht hat, die Schönheits-Abende erwähnte und sagte, sie hätten ihm Veranlassung gegeben, dem Kabinett der Kaiserin die Bitte zu unterbreiten, solchen Veranstaltungen die Genehmigung zu verweigern zu lassen. Tatsache ist, dass die Schönheits-Abende von dem Berliner Polizeipräsidium genehmigt von dem Minister verboten und wieder erlaubt wurden und schließlich nach § 33a der Gewerbeordnung wieder verboten wurden, trotzdem dieselbe Abende schon in dem selben Raum stattfanden hatte. Es läßt sich über die Haltung der Behörden keine andere Erklärung finden, als daß hier noch Wählerfrage entscheiden.

Jugendliche und weibliche Personen in Fabriken. Das 4. Viertel der Statistik des Deutschen Reichs enthält u. a. eine Zusammenstellung über die im Jahre 1907 beschäftigten jugendlichen Fabrikarbeiter und die Fabrikarbeiterinnen. In 89.211 Fabriken wurden 4.926 jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren beschäftigt, darunter 13.054 Kinder unter 14 Jahren, und zwar 7295 Knaben und 5759 Mädchen. Von den jugendlichen Arbeitern waren 285.335 männlich und 150.847 weiblich. Im Vergleich zum Vorjahre hat sich die Zahl der jugendlichen Arbeiter um 24.735 erhöht; von der Zunahme entfallen 1.677 auf männliche und 1140 auf weibliche Kinder, sowie 17.006 auf männliche und 5522 auf weibliche jugendliche Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren. Auch die Zahl der Fabrikarbeiterinnen, in welchen diese Arbeiter beschäftigt wurden, ist eine Zunahme von 5250. Die Beschäftigung von über 16 Jahren in allen Fabrikarbeiterinnen hat ebenfalls eine Zunahme erfahren. In 85.143 Fabriken wurden 1.145.555 Arbeiterinnen beschäftigt, von wovon 449.436 bis zu 21 Jahre und 696.699 mehr als 21 Jahre alt waren. Wie im das Jahr hat die Zahl der Fabrikarbeiterinnen die weiblichen Arbeiterinnen beschäftigt, um 4623, die Zahl der weiblichen Arbeiterinnen um 49.688 angewachsen.

Über Unterricht in der Schule. In einer Höhe von 250.000 Mk., wobei die „Pfälzische Volkszeitung“, bemüht man sich mit anderen Vertriebsstellen. In den Schulen des Saarlandes — jeweils Verwertung der Empfänger hochschülerischen — beizubringen. In den letzten Jahren hätten zwei Kurse, die jeder mal eine etwa zweistündige Grammatik mit Aufsatz, Diktat und Lesung abgab, keine Nachteile.

Woher kommt das Spiritus-Monopol? Im Handelsblatt des Berliner Tageblattes wird darauf hingewiesen, daß die Interessentenliste nach wie vor daran festhalten, daß das Branntwein-Monopol seinen wesentlichen Ursprung in der Kontrolle über die Spiritus-Verwertung habe. Damit solle nicht gesagt sein, daß der Spiritus-Ring der alleinige Träger der Regierung gewesen ist. Offenbar haben aber keine Annehmungen die Fests zu dem Entwurf gegeben. Jedenfalls steht so viel fest, daß die eingetragenen Spiritusfabriken vorher nicht existiert worden sind.

Die koloniale Rederegerung. Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft trat am Freitag, den 7. Dezember, in Berlin zu einer Versammlung zusammen. Präsident der Gesellschaft ist Herr Johann Albrecht von Westphalen, der auch bereits eine kürzere Konferenz mit dem Staatssekretär Dr. Dornbush hatte. Die Beratungen drehten sich auf den diesjährigen Kolonialetat beziehen.

Im Meiningener Landtage wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Sicherung des Wahlgeheimnisses von der bürgerlichen Mehrheit des Landtages abgelehnt. Dagegen stimmten alle bürgerlichen Abgeordneten vom Freisinn bis zu den Konservativen. Ein sozialdemokratischer Interpellation über das Wahlgeheimnis in Dittelsried auf dieselbe ablehnende Haltung der bürgerlichen Mehrheit.

### Anland.

Wahlrechtskampf in Ungarn. Aus Budapest meldet ein bürgerliches Telegramm: Die Union der ungarischen Sozialisten hält am Sonntag eine Konferenz ab, in welcher beschlossen werden soll, als Protest gegen die Wahlreform Andrass' den Generalstreik zu proklamieren. Die Regierung ist jedoch entschlossen, nicht nachzugeben, sondern gegen die Union mit aller Härte vorgehen zu lassen. — Die korrupte Gesellschaft, die an der Spitze Ungarns steht, hat noch nicht gelernt, daß sie auch mit ihren brutalen Verfallsproben die freibürgerliche Bewegung auf die Dauer nicht mehr zerstören kann.

Kleinere Kravalle in Böhmen. In Budebrade kam es zu großen Unruhen. In den Wohnungen der nationalen Arbeiterschaft, die der nachdrückliche Denke sind, wurden die Fenster eingeschlagen. In Klado fand ein arbeiter Demonstration statt. Als in Olmutz das 54. Infanterie-Regiment die Stadt verließ, begleitete eine große Menge von Leuten das Regiment zum Bahnhof. Bei der Rückkehr der Truppe veranlaßten die Arbeiter vor dem Geschäftshaus einer reichlichen Beinahe große Demonstration. Deutschsprechende Passanten wurden mit Steinen beworfen. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Redakteur des „Kozak“.

Unkontrollierbare Kriegsnachrichten vom Balkan. Derzeit ist es nicht möglich eine vollständige Kontrolle. Dem Londoner „Globe“ wird z. B. aus Sofia telegraphiert, daß Bulgarien im Hinblick auf die im Frühjahr mögliche Eventualität auf dem Balkan die Flotte der Kaiserlichen Marine in der Bucht von Varna versammeln werde. In der Bucht von Varna wird die Flotte der Kaiserlichen Marine versammelt. Es seien Befehle zur Ueberführung von Truppen in die bulgarischen Distrikte erlassen.

Die Verhaftung der Belagerten in Bosnien und der Herzegovina und Dalmatien wird, wie die „Zeit“ erzählt, mindestens 10.000 Mann, einige Kavallerie-Regimenter und mehrere Infanterie-Regimenter betragen, wovon noch eine Vernehmung der Gebirgsregimenter bei drei Gebirgsartillerieregimenten kommt. Die Truppen sollen mit hohen Befehlen nach Südosten abgehen. An der montenegrinischen Grenze wird die Zahl der Gebirgsabteilungen von bisher sechs auf acht erhöht.

Die bulgarische Regierung erklärte die Durchfahrt von mehreren tausend in Russland für Serbien auszulasten Militärplenden aus einem russischen Gehege. In der Nacht vom 10. zum 11. Dezember erdauert sich in seiner Zelle im beschlossenen Amt des Gefängnisses in Moskau der zur Kramarbeit verurteilte politische Gefangenene Kolbasnikow. Die Mitteilung wird, daß die Angehörigen während seiner letzten Stunden die Angehörigen des Gefängnisses in Moskau abzurufen und hinführe Diskussionen von Seiten der Aufseher erleben müssen. Die Angehörigen des Gefängnisses, die die Angehörigen des Gefängnisses in Moskau abzurufen und hinführe Diskussionen von Seiten der Aufseher erleben müssen, die Angehörigen des Gefängnisses, die die Angehörigen des Gefängnisses in Moskau abzurufen und hinführe Diskussionen von Seiten der Aufseher erleben müssen.

Die Einweisung der übrigen Gefangenen ist entsetzlich. Viele sind gewillt, dem Beispiel Kolbasnikows zu folgen. Es bedarf der größten Ueberredungskunst von Seiten der verantwortlichen Gefangenen, um ihre Lebensgenossen von diesem Schritt zurückzuhalten.

Die haitianische Revolutionäre Ernest ist in Stärke von 8000 Mann in der Hauptstadt Port au Prince feierlich eingezogen. General Simon, der sich an der Spitze der Truppen befand, wurde lebhaft begrüßt. Bis jetzt ist die Ruhe und Ordnung nicht ausser Acht zu lassen. Lord Alexis und Gefolge haben den haitianischen Revolutionären und sich an Bord des deutschen Dampfers Sarnis nach Kingston auf Jamaica eingeschiff.

Kleine Auslandsnachrichten. In der Türkei sind bis jetzt 220 Abgeordnete gewählt, darunter 150 Moslems, 33 Christen und zwei Juden. — Da bisher in Montenegro nur drei politische Parteien im Verkehr waren, hat die montenegrinische Regierung ihr gebrüderliches Bündnis mit Frankreich in Paris verlängern lassen. — Die chinesische Regierung vertritt seit einigen Tagen von Japan aus massenhafte Flugblätter revolutionären Inhalts.

### Partei-Angelegenheiten.

Die holländische Sozialdemokratie im Jahre 1907. Parteileitender Genosse Matti Turika hat eine Parteistatistik für 1907 zusammengestellt, welche sich auf 1156 sozialdemokratische Vereinigungen erstreckt. Leider können diese Zahlen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, weil 197 Vereinigungen es versäumt haben, die notwendigen Daten einzufenden. So kommt es denn auch, daß z. B. die Zahl der Parteimitglieder, die sich im Jahre 1906 auf 85.027 belief, auf 82.328 gefallen zu sein scheint. In Wirklichkeit muß die Zahl der Parteimitglieder weit höher veranschlagt werden, denn alle übrigen Daten zeigen, daß die Partei gewachsen ist und eine richtige, umfassende Tätigkeit entfaltet hat.

Ende 1907 gehörten zur Partei: Zweigvereine 131 (1906: 111), Kleinparteivereine 131 (111), Frauenvereine 105 (102), Gewerkschaften 507 (457). Die Zahl der Vereinte, die immo-bilen Bestände, liegt von 129 auf 226. Die Bibliotheken umfassen einen Bestand von 30.444 (22.593) Büchern auf, die einen Wert von 62.755 (43.877) Mark repräsentieren. Im Verlauf des Jahresjahres fanden statt: Vereinstagungen 997 (7745), Vorstandssitzungen 7401 (6857), allgemeine Arbeiterversammlungen 2953 (2971), Unterhaltungsabende 4982 (4483), Vorträge 360 (156), Volksschule 479 (399), Ausflüge 374. Im Anschluß an die Vereine funktionierten 94 Gesang- und Musikchöre, 46 Sportvereine und 158 dramatische Vereine.

Die Gesamtsumme der Vereine belief sich auf 1.156 (1.080 875) Mk., denen an Ausgaben gesamt standen 2.280.228 (928.760) Mk. Die verschiedenen Vereine erhielten von den kommunalen Unternehmungen in der Höhe von insgesamt 80.068 (70.080) Mk. Der betriebliche und unbetriebliche Besitz der Vereine repräsentierte einen Wert von 1.681.021 Mk. gegen 1.062.986 Mark im Jahre 1906.

Die Entwicklung der Partei in den letzten Jahren wird durch nachfolgende Tabelle veranschaulicht (hierbei müssen die zum Teil unvollständigen Daten für 1907 berücksichtigt werden):

Verein	1900	1902	1904	1906	1907
Mitglieder	69	41	99	987	1.156
Wahlkreise	9.166	8.989	16.810	85.027	82.328
Gewerkschaften	143	150	222	457	507
Besitz (in Mark)	339.248	289.175	436.789	1.062.986	1.681.021
Gewinnablässe	—	18	54	188	201

Während des Rechnungsjahres fanden zahlreiche Prozesse gegen Parteimitglieder statt, wobei die Partei Verluste erlitt: 8318 Mark Geld- und 3060 Tage Gefängnisstrafen.

### Arbeiterbewegung.

#### Ein unerhörtes Streikurteil.

In der dreitägigen Verhandlung vor dem Saarer Schwurgericht gegen sieben Gießereiarbeiter aus Zeulenroda wegen Landfriedensbruchs ergaben sich sehr widersprechende Zeugenaussagen. Von völlig einwandfreien Zeugen wurde festgestellt, daß erst nach den Schüssen des Ritz-Schneiders Unternehmers — die Schlägerei begann. Ein Postbeamter, der die Schüsse hörte, hat gesagt, der Bomb, der gelassen habe, müsse totgeschlagen werden. Ritz selbst und die Arbeiterkollegen erklärten, die Schüsse seien erst in der Notwehr abgegeben worden. In mehrförmigen Nebenweten die Verteidiger Sandberg und Degenold nach, daß von einem Landfriedensbruch gar keine Rede sein könne, es handle sich um eine Schlägerei, wie sie oft vorkäme. Die Angeklagten leiten erst durch die Schüsse des Ritz provoziert worden. Auch die Verteidigungen der Streikbrecher seien nur geringfügig gewesen. Güte die Staatsanwaltschaft nicht förmlich Landfriedensbruch angenommen, dann sei die Sache vor dem Schöffengericht gekommen und mit 6 oder 8 Mark Geldstrafe geschlichtet worden. Der Staatsanwalt erklärte, daß die Angeklagten in vollem Umfang schuldig seien. Die gemeinschaftliche Ritz-Schneiders sei selbst mit Waidwech Einbindung lautete der Staatsanwalt die Geschworenen, die von der Verteidigung gestellte Frage der gemeinsamen Körperverletzung zu bejahen, weil dann sämtliche Angeklagten mangels eines Strafmaßes freigesprochen werden müßten. Obgleich die Verteidiger nochmals die Verurteilung des Staatsanwalts daraufhin zurückwies, bejahten die Geschworenen doch die Schuldfrage nach Landfriedensbruch, worauf zwei Angeklagte zu je 1 Jahr, einer zu 9 Monaten, zwei zu 7 und einer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Nachdem mehr als acht Monaten Untersuchungshaft wurden einem Verurteilten 7, dreien je 6 und zweien je 4 Monate angerechnet. Das Urteil erregt das größte Aufsehen.

#### Der Bergarbeiterausstand im Saarrevier beigelegt.

Am Sonntag, den 7. Dezember, fand eine Delegiertenversammlung statt. Die sich mit der Frage der Beendigung des Ausstandes beschäftigte. Nach den Reden mehrerer Gewerkschaftsführer wurde eine Resolution angenommen, in der sich die Delegation bereit erklärt, Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Bergarbeiter wollen sich zufrieden geben mit der Zusicherung der Verwaltung, daß die Grubenaufsicht verbessert, keine Massnahmen vorgenommen, und die Arbeiter die noch streiken, nicht als Kontraktbruch betrachtet werden sollen.

Eine Hausung. In der Reichshauptstadt des Reichsverbandes in Neuausschreibung. Es wurde am 1. Dezember des Landgerichts in Neuausschreibung abgehalten und eine große Anzahl gedruckt. Die Verhandlung der Neuausschreibung der Reichshauptstadt beschloß. Die Verhandlung wurde auf Antrag der Unternehmer, die behaupteten, durch die Drucklegung und Verbreitung der Lohndrucke von den der Konkurrenz Vorteile zu verschaffen. Das Verfahren läuft sich auf das Recht über den unlauteren Wettbewerb.

### Vermischtes.

Das Ende der Automobillegerei. Das Ausfahren der großen Freile, vor allem des Kaiserlichen Grand Prix in Frankreich, den in diesem Jahre Deutschland gewonnen hat, scheint endgiltig beendet zu sein. Die Leiter der letzten Automobilwettrennen Frankreich und Deutschlands: Renault, Panhard, Frazer, Dietrich, Peugeot, Motoblet, Peugeot, Benz, Mercedes, Darracq, Delannay Gobron und Darracq haben jetzt definitiv beschlossen, 1908 kein großes Rennen irgend welcher Art mehr abzuhalten bei einer Konventionalliste von 100.000 Franken. Drei von den Verträgen sind bereits, wie aus Paris gemeldet wird, ausgeteilt und von den gewählten dreizehn Firmen unterzeichnet worden. Die Konkurrenz in dieser Frage haben Renault und Panhard gegeben. Der Kommission, die die weitere Führung der Sache übertragen ist, gehören Renault, Panhard und Gobron an. — Damit ist das Ende der Automobilwettrennen in Frankreich beendet. Die Konkurrenz in dieser Frage haben Renault und Panhard gegeben. Der Kommission, die die weitere Führung der Sache übertragen ist, gehören Renault, Panhard und Gobron an. — Damit ist das Ende der Automobilwettrennen in Frankreich beendet.

### Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.  
H. F. Prellau, Koppenhagen 11.  
Rothsch. Eingegangen. Grüße aus Zusammenkunft am Donnerstag Abend. Bestimmen Sie, wo und wann.  
H. F. Sie brauchen die Scheide, die ohne Ihre Schuld zerbrach, nicht anfragen.  
H. B. 100, Breg. Die Vermieter des Hauses sind nicht haftbar für die ihnen im Topf geschlossenen Verträge.  
H. G. Wenden Sie sich an Genossen Betendziel.  
H. B. Järschau. Es handelt sich um eine Veranstaltung des Arbeitervereins Bunsau.  
H. F. H. Der Antrag des Stiepaters ist vor Gericht oder einem Notar anzubringen; der Vorstand und die Mitglieder des Rates müssen dabei mit anwesend sein. 2. Die Alimentenabteilung erreicht in diesem Falle mit Vollendung des vierten Lebensjahres ihr Ende. 3. Die Marken, welche in verkörperten Aufrechnungsbekundungen quitiert waren, werden selbstverständlich nicht anerkannt. Die Stelle, von der Sie die Aufrechnungsbekundungen erhalten, wird Ihnen auch die fehlende Quittung ausstellen.

### Aus der Geschäftswelt.

In der am 5. d. M. stattgefundenen Sitzung der Schöffengericht Vorstehung sind der 1. Hauptgewinn auf 47.445, der 2. Hauptgewinn auf 97.106, der 3. Hauptgewinn auf 14.490, der 4. Hauptgewinn auf 129.258, der 5. Hauptgewinn auf 33.067. (Quelle: Dänische Zeitung) Mitgeteilt durch das Bank- und Vorkaufsgeschäft H. Klement, Dresden 1, Ring 23.  
Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Druck: W. Braunstraße 3/4. — Verlag von Gustav Wolff. — Druck von F. G. Wolff. — Anstalt in Dresden. — Druck von F. G. Wolff.

# Breslauer Packetfahrt-Gesellschaft

Tanontzienstrasse 107 bis 111.

Fernsprecher: „Packetfahrt“, (106, 2302, 2310, 2309). Telegramme: „Packetfahrt“.

Übersahme ganzer Umzüge von Wohnung zu Wohnung innerhalb der Stadt und zwischen beliebigen Orten über See.



Möbeltransport ohne Umadung.

Aufbewahrung ganzer Wohnungs- und Schloss-Einrichtungen in eigenen Lagerhäusern: Tanontzienstrasse 107 bis 111.

Spedition. Eil- und Frachtauf von und nach allen Orten im Weltverkehr. Ab- und Anfuhr von Wagenladungen u. Stückgütern aller Art.

Reisegepäck- und Stadtpaket-Beförderung. Abholung durch besondere Boten auf telephonischen Anruf jederzeit.

Reisebureau: Schwelditzer Stadtgraben 13.

Amtliche

Ausgabestelle für Fahrscheine.

Gepäckverpackungs- und Fahrkarten-Ausgabestelle der Königlich Preussischen Staats-Eisenbahn.

General-Agentur der Hamburg-Amerika Linie.

Theater-Billet-Vorverkauf.

Berlin W. 57, Kattowitz, Gleiwitz, Bülowstrasse 81, Grundmannstrasse 11, Wilhelmstrasse 18, Beuthen OS., Ratibor, Bahnhofstrasse 15, Domstrasse 6. 5883

# Feuerversicherung

(sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744 Ernst Zahn, Ritterplatz 5, III.)

Umsonst liefere ich keine



Sprech-Apparate sondern verkaufe nur auf reellem Wege! und zwar einen brauchbar guten Apparat mit 10 Musikstücken in der Größe von 25 1/2 cm

20 Mark!

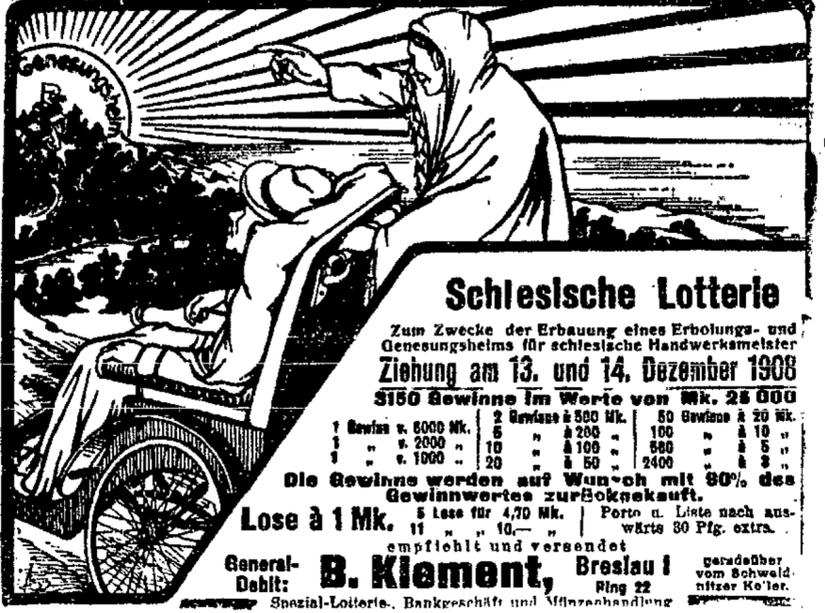
Bitte, beachten Sie nur Ring 54

Carl Sackur

Populärste Spezial-Musik-Instrumenten-Handlung etabliert 20 Jahre

# Weihnachts-Lotterie!

Genehmigt für die Provinz Schlesien!



## Schlesische Lotterie

Zum Zwecke der Erbauung eines Erholungs- und Genesungsheims für schlesische Handwerkermeister Ziehung am 13. und 14. Dezember 1908

3150 Gewinne im Werte von Mk. 25 000

1 Gewinn v. 6000 Mk.	2 Gewinne v. 500 Mk.	50 Gewinne v. 20 Mk.
1 " v. 2000 "	10 " v. 200 "	100 " v. 10 "
1 " v. 1000 "	20 " v. 50 "	2400 " v. 5 "

Die Gewinne werden auf Wunsch mit 80% des Gewinnwertes zurückskauf.

Lose à 1 Mk. 11 Lose für 4,70 Mk. Porto u. Liste nach auswärts 80 Pfg. extra.

General-Debit: B. Klement, Breslau I. Ring 22. Genadüber vom Schwel. nfter Kolier.

Obige Lose sind hier am Platze zu haben in den bekannten Lotteriegeschäften und den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften.

Genehmigt für die Provinz Schlesien!

# Kaufen Sie Kämme, es kommen

mehrere Tausend Stück mit kleinen Fehlern zu 10, 15, 20 und 25 Pfennigen zum Verkauf. Wärfenwaren bekannt billig! 5755

London & Co., nur 2. Viertel vom Ringe, in der Oderstr. 5.



## Als Spezialität

- Weizenkorn, p. Fl. Mk. 0.35, 0.55, 0.75, 0.95, 1.00, 1.40, 1.80.
- Roggenkorn, p. Fl. Mk. 0.30, 0.45, 1.50, 1.80.
- Jagdkorn, p. Fl. Mk. 0.65, 1.20.
- Weizenkorn, p. Fl. Mk. 0.35, 0.75, 0.90, 1.00, 1.40.
- Waldmeisterkorn, p. Fl. Mk. 0.35, 0.55, 1.00.
- Klesterkorn (alt. Wacholderkorn), p. Krake Mk. 0.35, 1.05, 2.00.
- Toksyerkorn, p. Flasche Mk. 0.35, 1.05, 2.00.
- Schirdewan's Korn-Creme, p. Flasche Mk. 0.55, 1.05, 2.00.
- Schirdewan's Alter Whisky, p. Flasche Mk. 2.00.
- Feinster Rum, à Ltr. inkl. Fl. Mk. 1.40, 1.80, 2.20, 3.00, 4.00, 5.00.
- Feinster Arac, à Ltr. inkl. Flasche Mk. 1.80, 5.70.
- Feinster französischer Cognac, p. Flasche Mk. 3.00, 6.00.
- Cognac, Deutsche Marke, à Ltr. inkl. Fl. Mk. 2.00, 3.00, 4.00.
- Diverse Punsch, à Fl. Mk. 0.75, 0.90, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50.
- Gilbwein-Essenz, p. Flasche Mk. 0.95, 1.30.
- Franzbranntwein, p. Originalflasche Mk. 1.25.
- Vorsprung, p. Originalflasche Mk. 1.00.

Feinste diverse doppelte und einfache Liqueure.

Carl Schirdewan, Getreide-Korn-Dampf-Brennerei und Liqueur-Fabrik. Gegründet: 1762. Klosterstr. 102/104. Telfon: 493. Friedr.-Wilhelmstr. 45. Brockau. Breslauerstr. 2.

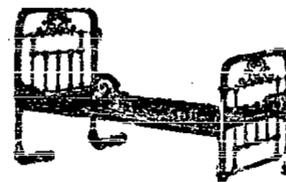
## Das Weihnachtsbackwerk

stellt sich billig und gerät vorzüglich, wenn dazu statt teurer Naturbutter Van den Bergh's preisgekrönte Margarine-Marken

## Clever Stolz und Vitello

verwendet werden, welche sich zum Backen, Braten und Kochen langjährig als geeignetster Ersatz für allerfeinste Naturbutter bewährt haben. ooooooooo

Van den Bergh's Margarine Gesellschaft m. b. H., Gieße.



Nur Fabrikpreise!

Metal-Bettstellen für Kinder und Erwachsene in allen Ausführungen.

Polster-Bettstellen, Wasserdichte, Matratzen, Kissen zu unerreicht billigen Preisen.

Bettfedern, Daunen, fertige Betten

erhältlich empfiehlt und verleiht das bekannte, bestrenommierte

Breslauer Eisenmöbel-Fabrik-ager und Betten- und Bettfedern-Verfaudhaus

Max Heinrich, Gartenstr. 61.-Teleph. 9288. Katalog gratis.

# Arbeiter!

# Parteigenossen!

Deckt euren Bedarf an Weihnachtsgeschenken in der Volkswacht-Buchhandlung.

Wir empfehlen:

Als Weihnachts-Prämie für unsere Abonnenten Henrik Ibsen dramatische Werke.

3 Bände. Prachteinband für nur 3.- Mk.

Ferner:

## Jugendschriften,

farbig illustriert, gut gebunden:

- Rübezahl und andere Gebirgssagen, bearbeitet von Berger, 220 Seiten, nur Mk. 1.30
- Deutsche Schwänke und Sagen, " " " 220 " " " 1.30
- Tausend und eine Nacht, " " " 306 " " " 1.30
- Der Märchen-Wundergarten, " " " 348 " " " 1.30
- Hauß's Märchen, bearbeitet von Fr. Hoffmann . . . . . 315 " " " 1.30
- Grimm's Kinder- u. Hausmärchen, bearb. v. Koch u. Behrens, 206 " " " 1.30
- Robinson Crusoes Abenteuer, bearbeitet von Fr. Hoffmann, 220 " " " 1.30
- Cooper's Lederstrumpf-Geschichten, bearb. v. Br. Hoffmann, 219 " " " 1.30
- Der Waldläufer nach Ferry, bearbeitet von Br. Hoffmann, 223 " " " 1.30
- Onkel Toms Hütte n. Beesler-Stowe, bearb. v. Br. Hoffmann, 228 " " " 1.30
- Die Nordpolfahrer von C. W. Derböck . . . . . 216 " " " 1.30
- Die Kinder des Kapitän Grant nach Verne . . . . . 217 " " " 1.30

Ulenbrok Briefe aus der Helde an meine jungen Freunde von Jürgen Brand nur Mk. 1.50

Deutsche Märchen illustriert . . . . . von 20 Pf. an (Prachtausgaben) . . . . . von 60 Pf. an

Gute Remittenden-Exemplare:

- Till Eulenspiegel, reich illustriert, von W. Tiemann.
- Reinecke Fuchs, reich illustriert, von H. Schüssler.
- Die Lebensansichten des Katers Murr, reich illustriert, v. Ernst Liebermann.
- Die verkaufte Grossmutter von Hans H. Ewers, illustr. v. P. Horst-Schulze.
- Hatschi-Bratschis Luftballon von F. K. Glazkey, illustriert von M. v. Sunegg.

Als ganz besonders preiswert

## Klassiker-Ausgaben:

Börne's	gesamte Werke, 3 Bände, gebunden	Mk. 6.-
Schiller's	" " 4 " " "	" 6.-
"	" " 3 " " "	" 4.50
Heine's	" " 4 " " "	" 6.-
Heine's Buch der Lieder, Remittenden-Exemplar in Leder gebunden statt 3.- Mk. nur 1.80 Mk., in Moiré gebunden statt 2.- Mk. nur 1.20 Mk., einfach gebunden 65 Pf.		
Chamisso's	gesamte Werke, 2 Bände, gebunden	Mk. 3.75
Grillparzer's	" " 6 " " "	" 10.-
"	" " 2 " " (Volksausgabe)	" 3.-
Hauß's	" " 4 " " "	" 7.-
Kleist's	" " 2 " " "	" 3.75
Körner's	" " 2 " " "	" 3.75
Lessing's	" " 2 " " "	" 4.50
Uhland's	" " 2 " " "	" 3.75
Lenau's	" " 2 " " "	" 3.75
"	" " 1 " " "	" 1.75
Reuter's	" " 4 " " "	" 8.-
"	" " 2 " " (Volksausgabe)	" 3.-
Shakespeare's	" " 3 " " "	" 5.-
Freiligrath's	" " 3 " " "	" 3.-
Goethe's Werke (Auswahl), 4	" " " " "	" 6.-
Möricke's Werke (Remittenden-Exemplar) 2 Bände, geb., statt 5.- Mk. nur		" 3.25

Vollständiges Schachspiel zum Preise von 20 Pf.

## Blumenmärchen

Bildertexte und Lithographien von Ernst Kreidolf . . . . .

## Der getreue Eckart

reich illustriert, gebunden 2.- Mk., kartoniert 1.- Mk.

Bilderbücher, alle Preislagen, von 10 Pf. bis 5 Mk. in schönster Ausführung, unzerreissbar, von 25 Pf. an.







Am 5. d. Mts. verschied unser früherer Chef,  
**Herr Ludwig Wilkens.**  
 Sein Andenken wird in Ehren halten 5893  
 Das Arbeitspersonal der Feilenfabrik Ludwig Wilkens.

**Stadt-Theater.**  
 Montag, 7. Uhr:  
 „Wellenfels Sager“.  
 „Die Scopolomni“.  
 Dienstag, 7. Uhr:  
 „Taubhändler“.  
 Mittwoch, 7. Uhr:  
 „Cavalleria rusticana“.  
 „Die Fälscher“.  
 Donnerstag, 7. Uhr:  
 „Die Weiberflieger von Mörb-eg“.

**Lobe-Theater.**  
 Montag, 7. Uhr:  
 „Die Follardbrinjeffia“.  
 Dienstag, 7. Uhr:  
 „Der Teufel“.  
 Mittwoch, 7. Uhr:  
 „Die Follardbrinjeffia“.

**Vorles-Vorstellungen im Thalia-Theater.**  
 Montag, 8. Uhr:  
 „Der Herr von Seville“.  
 Dienstag, 8. Uhr:  
 „Der Combagnon“.  
 „Der Combagnon“.  
 „Der Combagnon“.

**Schauspielhaus**  
 Montag, 8. Uhr:  
 „Der Herr von Maroffa“.  
 Dienstag, 8. Uhr:  
 „Des Meeres und der Liebe Wellen“.

**Liebig's Etablissement.**  
**Hartstein**  
 und das neue Dezember-Programm.  
 Anfang 7. Uhr.

**Victoria-Theater**  
 Gastspiel des  
 „Crig-Kein-Part-Ensemble“  
 mit der schwed. Soubrette:  
**Der heilige Schwiegervater**  
 u. die neuen Attraktionen.  
 Anfang 7. Uhr.

**Zeltgarten.**  
 St. H. Krainoth.  
**Tropenbauers Budapest**  
 2 neue Schlager  
 Neue Spezialitäten.

**Palmengarten.**  
 Dir. H. Krainoth.  
 Philharmon. Blasorchester  
 aus Neapel in Gala-Konform.  
 Dir. Professor L. Tesone.  
 Entree frei!

**Volkskursus!**  
**Tanzschule C. M. Trapp,**  
 14/16 Messergasse 14/16  
 lehrt alle Rundtänze für nur 6 Mk.  
 ohne Nachzahlung. Wölger, Rhein-  
 ländler in 2 Stunden. Alle Tänze in  
 1 bis 2 Stunden. 5573  
 Einzelunterricht  
 zu jeder Zeit, auch Sonntags.

Mützen, Kinde-Fragen und  
 Gabel billig zu verkaufen  
**Franz O. Blume, 5895**  
 Sorowitzstraße Nr. 58, I.

**Stamm-Seidel.**  
 Vereins-Seidel,  
 Geburtstags-Seidel,  
 Hochzeits-Seidel,  
 Jubiläum-Seidel,  
 in großer Auswahl empfiehlt  
**Otto Miksch,**  
 Kupferstraße 47.

**ff. Batavia-Arrak,**  
**„Tawaka-Rum,**  
 französische Kognaks,  
 und deutsche Punsch u. Caffel köre  
 empfiehlt 3472

**Edwin Delahon**  
 Breslau, Neumarkt 6.  
 Flaschenverkauf  
 im Comptoir. Hof. part.

**„arteigenossen.“**  
 Bestellt  
 Vereins-Seidel  
 nur 5618  
 bei Euren Genossen  
**Hermann Gritz**  
 Ritterplatz 8.  
 Saubere Ausführung.  
 Billigste Preise.

**Für 1909**  
**Zigarrenmacher!!**  
 Alle Kabinette  
 mit Zigarrenfabrikation  
 empfehlen in grösster Auswahl  
 und zu billigsten Preisen  
**Carl Kother & Rode**  
 Breslau I, Nummer 25.

**Sozialdemokratisches**  
**Liederbuch**  
 von Max Kogel.  
 Preis 40 Pf.  
 Durch unsere Expedition zu  
 beziehen.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
**Kaiser-Panorama.**  
 Gartenstr. 27/29 (Marktstraße).  
 Einem hochverehrten Publikum von Breslau und Umgebung die ergebene  
 Mitteilung, daß ich in der Gartenstraße 27/29 ein  
**Kaiser-Panorama**  
 eröffnet und dabei einen neuen modernen Apparat aufgestellt habe. Der-  
 selbe ist mit allen technischen Vorrichtungen und Verbesserungen versehen.  
**Neuestes Beleuchtungs-System.**  
 Im wesentlichen Weisheit werde ich hier noch nicht gekannte, künstlerisch  
 referierte Stereogramme von nur einem Kunstmittel vorführen.  
 Es wird stets mein Bestreben sein, nur immer das Beste zu bieten.  
**Reisen durch die ganze Welt.**  
**Diese Woche: Deutsche Alpen.**  
 Breslau, den 6. Dezember 1908. 5894  
 Fachgeschäftskol  
**Paul Zahn.**  
 Geöffnet von mittags 9 bis abends 10 Uhr.  
 Eintrittspreis: Erwachsene 25 Pf., Kinder 10 Pf.  
 1/2 Tag und Karten 1 Mk.

**Volksvorstellung 1908/9**  
**(Thalia-Theater).**  
**VI. Vorstellung.**  
 Sonntag, den 13. Dezember,  
 nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Die Heimat**  
 von Sudermann.  
 I. Rang 0,70, Parkett und Orchesterloge 0,60, Balkon  
 und Sperrlich 0,50, III. Rang 0,20, Galerie 0,10 Mk.  
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

**Zu billigsten Preisen**  
 kauft man das eleganteste und haltbarste  
**Schuhwerk**  
 sowie die dankbar größte Auswahl in Kinderstiefeln, Filz-, Gummi- und Holz-  
 schuhen zu streng realen Preisen nur bei  
**Robert Kretschmer, Schuhmachermstr.**  
 Friedrich-Wilhelmstraße 52.

Wir empfehlen besonders für  
 Vereins- und Verbandsbibliotheken:  
**Clara Müller-Jahnke**  
 „Ich bekenne“  
 Die Geschichte einer Frau. 3. Auflage.  
 Preis brosch. 3 Mk., gebd. 4 Mk.  
 „Wach auf!“  
 I. Band Gedichte. Preis brosch. 2 Mk., gebd. 3 Mk.  
 „Wintersaat.“  
 Letzte Gedichte.  
 Preis brosch. 2 Mk., gebd. 3 Mk.  
 Buchhandlung „Volkswacht“.

Teilzahlung gestattet **Griffklaffige Sprechmaschinen**  
 leicht bedeutend billiger 5778  
 Plattenapparate von Mk. 9,50 an.  
 (Grosse Auswahl in Platten verschied. Marken, wie:  
**Zonophon, Jumbo usw.**  
 Renaufnahmen stets auf Lager.  
**Thorwardt & Hielscher, Nikolai-  
 straße 69.**

**Warnung!**  
**Nur Gutes wird stets nachgeahmt!**  
 Dieses trübte jetzt wieder bei der beliebten „Kleinen  
 Sachsen“-Zigarette in.  
 Die Konkurrenz sieht neidischen Auges auf den alltäglich  
 steigenden Verbrauch und bringt eine pumpe Nachahmung auf  
 den Markt; eine bessere Reklame für die „Kleine Sachsen“  
 gibt es nicht.  
 Jeder Käufer sehe sich genau dieselbe an, ob der Vermerk:  
 „Fabrik „Juwel“ Dresden“ oben steht, und weise Nach-  
 ahmungen sofort zurück. 5808

**5 Pfg. Sumatra-Zigaretten**  
 prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Bestm.  
 100 Stück 2,50 Mk., 5 Mk. bis 5 Mk.  
 empfiehlt gegen Nachnahme 2658  
**Zigaretten-Fabrik E. Lampe.**  
 Fabrik, Verland und Hauptgeschäft:  
 Breslau, Kossplatz 11, am Odeorthorabahnhof.  
 Filialen: Rathhausstraße 16, Ecke Schrotaasse,  
 Hummerstr. 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.

**Grösste Kinderwagen-Fabrik Ostdeutschlands**  
**F. Konetzny, Liegnitz.**  
 Ring 2, Detail-Verkauf Breslau, Ring 2,  
 Sieben Kurfürstentische.  
**Gr. Weihnachts-Verkauf**  
 in Puppenwagen, Puppenstuhlwagen, Leiter-  
 und Kistenwagen, Sportkutschen, Eisenkutschen,  
 Kleingüter auch zum fahren eingerichtet in  
 Metall, Eisen, Holz, Leinwand, Holz. 5748  
 Kinderklappstühle, nied. Holzstühle auch m. Topf.  
 Noten- und Arbeitsständer, Papierkörbe sowie  
 sämtliche Kleingeräte.  
 Korbstühle mit und ohne Polster, Gartenzer-  
 zu unerreicht billigsten Fabrik-Preisen.

**Waldenburg u. Umgegend.**  
**Meine Spielwaren-Ausstellung**  
 ist eröffnet. 5892  
 Puppen, reizende Neuheiten.  
 Puppenwagen, Sport- u. Kinderschlitten, Leiter-  
 wagen, Puppenstuhlwagen, mechanische  
 Musikinstrumente, Trommeln, Weichen, Kinderpfeife,  
 Clowns, Dackelchen, Fell- u. Wolltiere, Trompeten,  
 Dampfmaschinen, Diabolo, Uhren, Bierde,  
 Baukästen, Kreisel, Musikboxen, Schiffsmodell,  
 Zeichenmesser, Uhrketten, Daarlampe, Povertträger,  
 sämtliche Galanteriewaren.  
 4 Prozent Rabatt.  
 Beste Bezugsquelle für Vereine zu Weihnachts-  
 einbehalten.  
**Paul Lüders, Waldenburg**  
 Freiburger-, Ecke Scheuerstraße.

**Bezugsquellen-Verzeichnis der „Volkswacht“ für Waldenburg u. Umgegend.**

**Abzahlungsgeschäfte.**  
 Dr. H. Krainoth, Waldenburg, Markt 1.  
 Grigler, C. Dittke, Markt 6, n. d. D. G.

**Bäckereien u. Konditoreien.**  
 Hübnermann, H. Waldenburg.  
 Böhm, Robert, Waldenburg.  
 Tschirch, H. Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Bier-Brauereien.**  
 Aktien-Brauerei, Waldenburg.  
 Dörmann & Sohn, Waldenburg.  
 Riel, C. Waldenburg, Markt 17.  
 Schloßbrauerei, Waldenburg.  
 Schneider, Waldenburg, Markt 17.  
 Tischler, Waldenburg, Markt 17.

**Cigarrenhandlungen.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Damen-Konfektion.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Drogen u. Farben.**  
 Drogereie „Gild auf“, Waldenburg.  
 Germania-Drogereie, Waldenburg.  
 Kricher, Waldenburg, Markt 17.  
 Ringel, Waldenburg, Markt 17.

**Eisen- u. Stahlwaren.**  
 Gähel, Hermann, Waldenburg.  
 Thämer, Hermann, Waldenburg.

**Fahrräder u. Nähmaschinen.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Fleischereien.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Galanterie-, Leder- u. Spielwaren.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Gemischt-Waren.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Haus- u. Küchengeräte.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Herrengarderobe.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Milch, G.A. Hirsberg.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Hüte, Mützen, Pelzwaren.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Kaufhäuser.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Möbel-Magazine.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Kleiderstoffe u. Seidenwaren.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Kolonialwaren.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Modewaren.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Musik-Instrumente.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Papier- u. Schreibwaren.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Photogr. Ateliers.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Uhren u. Goldwaren.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

**Wäsche, Weiss- u. Wollwaren.**  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.  
 Hübnermann, Waldenburg, Markt 17.

Deutscher Reichstag.

177. Sitzung. Sonnabend, den 5. Dezember, Vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: Eybow, von Tirpitz, Dernburg, Dr. Lieberding, von Bethmann-Hollweg, von Schön, von Ciemer.

Auf der Tagesordnung steht die

erste Lesung des Etats

und des Beamtenbesoldungsgesetzes, sowie eines Nachtrags Etats für das ostasiatische Marine-Detachement.

Reichsschatzsekretär Eybow:

Das diesjährige Budget ist sehr unerkennlich. (Mitem Bestimmung.) Das Jahr 1907 schließt mit einem Defizit von nahezu 14 Millionen ab, obwohl die Zölle eine Mehreinnahme von 44 Millionen ergeben haben. Darin sind die Kraftartensteuer um 12, die Erbschaftsteuer um neun Millionen hinter dem Vorausschlag zurückgeblieben. Das laufende Jahr wird voraussichtlich mit einem Mehrdefizit von 11 1/2 Millionen Mark abschließen. (Hört, hört!) Allein bei den Zöllen trägt die Minderertrag 87 Millionen Mark. Infolge des Flottenaufbaues sind die Ausgaben für die Marine erheblich gestiegen. Daran hat der Etat des Reichsschatzsekretärs Erparnis durch Vereinfachung des Beamtenapparates, Vermeidung unnötiger Arbeit, Verwendung mittlerer statt höherer und unterer statt mittlerer Beamten ermöglicht und es soll auf diesem Wege fortgesetzt werden. Auch der Etat ist vom Geist der Sparpolitik durchdrungen.

Rebner wendet sich gegen die Marine. Er weist auf die 28 Millionen Mark, die für die Marine im nächsten Jahre vorgesehen sind, hin. Er sagt, dass die Marine im nächsten Jahre 28 Millionen Mark mehr kosten wird als im Jahre 1907. Er fordert eine Reduzierung der Ausgaben für die Marine auf 18 1/2 Millionen Mark. Er sagt, dass die Marine im nächsten Jahre 1400 Mann weniger kosten wird als im Jahre 1907. Er fordert eine Reduzierung der Ausgaben für die Marine auf 1400 Mann weniger als im Jahre 1907.

Rebner geht nunmehr zum Besoldungsgesetz über. Die höheren Beamten werden nur in Ausnahmefällen antizipiert, die mittleren und niederen Beamten um Beiträge bis zu 200 Mk. Für die höheren Beamten entfallen 52 1/2 Prozent, für die mittleren 49 1/2 Prozent, für die niederen nur 4 Prozent der gesamten Gehaltssumme. Eine Erhöhung der Gehälter ist für die höheren Beamten nicht vorgesehen. Die Gehälter der mittleren und niederen Beamten werden um Beiträge bis zu 200 Mk. erhöht. Die Gehälter der höheren Beamten werden nicht erhöht. Die Gehälter der mittleren und niederen Beamten werden um Beiträge bis zu 200 Mk. erhöht. Die Gehälter der höheren Beamten werden nicht erhöht. Die Gehälter der mittleren und niederen Beamten werden um Beiträge bis zu 200 Mk. erhöht.

Abg. Dr. Speck (Zentrum):

Nach den schönen Worten von der Sparpolitik hätten wir größere Abkürzungen erwartet. (Sehr richtig! im Zentrum.) Durch künstliche Mittel hat man die Ausgaben in diesem Etat herabgedrückt; sonst läge der Etat noch unzulässiger aus. So hat man z. B. ohne jeden ersichtlichen Grund die Einnahme der Naturalverpflegung bei der Flotte nicht zuerkannt, als bei der Marine. Die Kosten dieser Einnahme werden neue Etatsüberschreitungen sein. (Wiesack sehr richtig!) Man könnte sparen, wenn man bei den Flottenbauten nicht gewisse Monopolverträge bevorzugt. Mit dem Flottenbau sollte man etwas langsamer vorgehen. Bedauerlicherweise hat unsere Regierung kein Entgegenkommen gezeigt, als von anderer Seite eine Einschränkung der Flottenrüstung nahegelegt wurde. (Zustimmung bei den Soz. und im Zentrum.) Eine Verlangsamung im Schiffbau würde einen sehr günstigen Eindruck auf das Ausland machen. Wir freuen uns über den günstigen Kolonialetat und über die Herabminderung der Schutztruppe, halten aber eine weitere Herabminderung für sehr wohl möglich. Es ist bedauerlich, daß man das ostasiatische Marine-Detachement als dauernde Besatzung der Philippinen im Klammern betrachtet, während alle anderen Staaten ihre Besatzungen in diesen reduzieren oder ganz zurückziehen. Die Zurückziehung unserer Truppen, die bei eintreffender Vermittlung noch nichts nützen können, würde unsere Situation in Ostasien nur erleichtern. (Sehr richtig! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.)

Unsere großen Betriebsverwaltungen arbeiten unglücklich. Man sollte an Erhöhung der Gehälter für das Telephon denken, das sowieso dem flachen Lande fast garnicht zu gute kommt. Die Reichsbahn sollten an billigeren Schienenverleihen denken, zumal die Subsidien aus Ausland billiger verkaufen, als aus Inland. Rebner beklagt, daß eine neue hohe Anleihe nötig ist. Der Vorschlag an der Weltstellung in Düsseldorf werden wir aufpassen, wenn der vorgelegte Plan zur Nachforderungen führt. Daß der Fonds zur Witwen- und Waiserversicherung seinem Zwecke nicht entfremdet wird, darauf werden wir bestehen.

Der Reichskanzler Herr Bilow tritt den Saal. Daß in der Landtagskammer ein Redner eingetreten, beleuchtet eigenwillig die Bemerkung des Abg. Schuder, daß die bestehenden Klassen so gerne Steuer zahlen. (Große Heiterkeit.) Die Gehälter der unteren und mittleren Beamten wollen wir aufbessern sehen, wobei wir aber über den Gesamtbetrag von 100 Millionen nicht hinausgehen.

In der Rechnung 1907 ist in Kapitel 5 eine Mindereinnahme von 5 Mg. verzeichnet. (Weiterkeit.) Diese föhliche Genauigkeit wird noch manche Debatten hervorgerufen. (Wiederholte Heiterkeit.) Wäre man nur bei der Kolonialverwaltung so genau vorgegangen. (Weiterkeit und sehr gut!) Daß die Entschädigung der Festungen in Calabianca durch Schiedsgericht geregelt werden soll, vernehmen wir gern. Möchte doch die ganze Marokko-Frage auf diesem Wege erledigt werden! Wir halten es für annehmbar, dieses Mal den ganzen Etat an die Budgetkommission zu verweisen. Möge sie die uns empfohlene Sparpolitik bei sich lassen. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Wasserhagen (nationalliberal)

äußert Bedenken gegen den Antrag des Bundesrats, auf Unterweisung des ganzen Etats an die Kommission, will auf die beiden Teilspalten oben zum Veranschaulichen nicht eingehen, obwohl zugestanden ist, daß die Kommission, sogar Gesetzesentwürfe vorgekommen. (Hört, hört! links.) In der Frage der zweijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie teilen wir den Standpunkt der Militärverwaltung. (Hört, hört! links.) Die Leute sind ein drittel Jahr verabschiedet, um die jungen Rekruten einzurufen. Der Moment ist ungeeignet, zu großen Exzessen beim Militär. (Sehr richtig! rechts.) Zum Flottenetat läßt sich Rebner die Invasions-

über das Bord Roberts als Pflicht. Eine Forderung des gegenflottigen Flottenbestandes würde jedoch eine Kapitulation vor England bedeuten. Wir betonen, daß ein eine Flotte für die Zwecke der Flotte. Wir stehen auf dem Boden des Flottenaufbaues und stimmen weder dem Admiral Gieseler auf der englischen, noch dem Flottenminister auf dem deutschen Boden. (Hört, hört! rechts und bei den Nationalliberalen.) Rebner bittet die Regierung dem kolonialen Schuldenverhältnis Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die uns empfohlene Sparpolitik vertritt sich schlecht mit den vielen Festen. Für die ist jetzt nicht die Zeit. Das gute Beispiel muß von oben gegeben werden. Der Jubel auf den Straßen ist nicht immer ernst zu nehmen. (Sehr wahr!) Im auswärtigen Amte empfiehlt es sich einen Direktor-Posten zu schaffen, da das Ausschreiben des Herrn v. Holtz ein schwerer Verlust ist und der Unterstaatssekretär v. Dauernder Vertretung des Staatssekretärs sich nicht eignet. Ein Direktor wäre hier vielleicht der rufenste Post in der Erhaltung des Reiches. (Weiterkeit.) Die periodische Einberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten könnte bisweilen zu einer unangeordneten Kontrolle des Reichsanwaltes führen. Allerdings bei den Vorgängen der letzten Zeit hat sie ihm zur Rückmeldung gedient. In der Marokko-Frage erweist uns die zöhlige Vertretung der deutschen Interessen durch die Regierung, die durchaus keinen aggressiven Charakter trug, sogar der Vorkämpfer hat das anerkannt. (Hört, hört!) In der Calabianca-Affäre hat der Vorkämpfer die Angelegenheit dem Schiedsgericht zu unterbreiten, von Deutschland ausgegangen. In der Ostasienpolitik haben wir stets gebilligt, daß die deutsche Politik für die Integrität der Türkei eintritt, allerdings kann es nicht unsere Aufgabe sein, das absolute Recht der Türkei zu erhalten. Wir können deshalb die Konstitution der Türkei heftig, obwohl zugestanden ist, daß wir durch die neuen Verhältnisse schwer geschädigt wurden. Es scheint nämlich, daß unsere Sympathie dem neuen Regime nicht so schnell bekannt gegeben wurde wie es seitens Englands und Frankreichs geschah. (Hört, hört!) Unser Vorkämpfer war von Konstantinopel abwesend, aber das Ersuchen war, daß er nicht sofort zurückkehrte. Auch die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und die Annexion Bosniens und der Herzegowina sind uns unorientiert, obwohl jeder Reisende in Bosnien sehen konnte, was bevorstand. Die internationale Lage erfordert heute ein besonderes Maß diplomatischer Geschicklichkeit. Es bedarf sich eine Neuauflagerung der Mächte. Wir meinen, daß die Bündnisse in der Welt. (Sehr richtig!) Auch Italien wird durch wirtschaftliche Gesichtspunkte an Rußland gebunden, ebenso wie es bei Frankreich war. Wir müssen unsere volle Aufmerksamkeit der auswärtigen Politik zuwenden. Ich bin der Überzeugung, daß die Stimmung, welche in diesen Tagen in den letzten Tagen in Bezug auf die innere Politik geherrscht hat, uns auch die Gewähr bietet, daß das deutsche Volk in jeder Lage, die ihm von außen droht, eintig und der Stunde gewachsen sein wird. (Lebhafte Bravo!)

Kolonialetat: Von Herrn Dernburg wissen wir,

daß der Deutsche Diamantenseller von ungeahnter Ausdehnung enthält. (Hört, hört! rechts und bei den Nationalliberalen.) Rebner bittet die Regierung dem kolonialen Schuldenverhältnis Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die uns empfohlene Sparpolitik vertritt sich schlecht mit den vielen Festen. Für die ist jetzt nicht die Zeit. Das gute Beispiel muß von oben gegeben werden. Der Jubel auf den Straßen ist nicht immer ernst zu nehmen. (Sehr wahr!) Im auswärtigen Amte empfiehlt es sich einen Direktor-Posten zu schaffen, da das Ausschreiben des Herrn v. Holtz ein schwerer Verlust ist und der Unterstaatssekretär v. Dauernder Vertretung des Staatssekretärs sich nicht eignet. Ein Direktor wäre hier vielleicht der rufenste Post in der Erhaltung des Reiches. (Weiterkeit.) Die periodische Einberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten könnte bisweilen zu einer unangeordneten Kontrolle des Reichsanwaltes führen. Allerdings bei den Vorgängen der letzten Zeit hat sie ihm zur Rückmeldung gedient. In der Marokko-Frage erweist uns die zöhlige Vertretung der deutschen Interessen durch die Regierung, die durchaus keinen aggressiven Charakter trug, sogar der Vorkämpfer hat das anerkannt. (Hört, hört!) In der Calabianca-Affäre hat der Vorkämpfer die Angelegenheit dem Schiedsgericht zu unterbreiten, von Deutschland ausgegangen. In der Ostasienpolitik haben wir stets gebilligt, daß die deutsche Politik für die Integrität der Türkei eintritt, allerdings kann es nicht unsere Aufgabe sein, das absolute Recht der Türkei zu erhalten. Wir können deshalb die Konstitution der Türkei heftig, obwohl zugestanden ist, daß wir durch die neuen Verhältnisse schwer geschädigt wurden. Es scheint nämlich, daß unsere Sympathie dem neuen Regime nicht so schnell bekannt gegeben wurde wie es seitens Englands und Frankreichs geschah. (Hört, hört!) Unser Vorkämpfer war von Konstantinopel abwesend, aber das Ersuchen war, daß er nicht sofort zurückkehrte. Auch die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und die Annexion Bosniens und der Herzegowina sind uns unorientiert, obwohl jeder Reisende in Bosnien sehen konnte, was bevorstand. Die internationale Lage erfordert heute ein besonderes Maß diplomatischer Geschicklichkeit. Es bedarf sich eine Neuauflagerung der Mächte. Wir meinen, daß die Bündnisse in der Welt. (Sehr richtig!) Auch Italien wird durch wirtschaftliche Gesichtspunkte an Rußland gebunden, ebenso wie es bei Frankreich war. Wir müssen unsere volle Aufmerksamkeit der auswärtigen Politik zuwenden. Ich bin der Überzeugung, daß die Stimmung, welche in diesen Tagen in den letzten Tagen in Bezug auf die innere Politik geherrscht hat, uns auch die Gewähr bietet, daß das deutsche Volk in jeder Lage, die ihm von außen droht, eintig und der Stunde gewachsen sein wird. (Lebhafte Bravo!)

Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat):

Einige Delle unseres Finanzlebens sind unabweisbar die unabweislichen Anforderungen des Militärs, Marine- und Kolonial-Etat. Eine Position ist hier vorhanden, die auch wir mit Freude begrüßen, die Erhöhung des Soldes unserer Soldaten. Die veranschlagte Sparpolitik scheint an verfehlter Stelle gesetzt worden zu sein, nämlich in der Besoldungsvorlage in Bezug auf die am schlechtesten gestellten unteren und mittleren Beamten. Schlecht ist es mir dieser selben Sparpolitik in Einklang zu bringen, daß man eine große Summe ansetzen mußte, um ein laienhaftes Interview in einer amerikanischen Zeitung zu unterbrechen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aus welchem Fonds wurde diese Summe bezahlt? Solche Rebereten können uns jährlich noch Dunderttausende kosten. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wenn in Südafrika außerordentlich reiche Diamantenseller gefunden worden sind, wo sind dann die Diamanten. Herr Staatssekretär? Es könnte unseren Finanzen helfen, wenn Sie bald damit hier eintreten würden. (Große Heiterkeit.) Die Panamerikaner Diamantenseller werden sich freuen, wenn die ihnen gemachten etwas überflüssigen Beiträge sich erfüllen. Die Arbeiter sind da, nur die Diamanten fehlen. (Große Heiterkeit.) Anstatt die des Reichslebens von 3 Milliarden frage ich: Wo sollen wir diese Unsummen bewahren? Können wir dem Kaiserlichen Willen noch Vertrauen schenken, nach dem, was wir in acht Jahren mit ihm erlebt haben? (Sehr gut!) Wer dieser Regierung den Etat bewilligt, macht sich schuldig an den verpassten und kommenden Blamagen. Zu dem Wo te von der Sparpolitik wäre zu sagen:

Unter auswärtige Politik ist die beste Sparpolitik,

eine schlechte Politik wird bei den größten Mitteln noch Opfer an Gut und Blut reichlich. Eine Folge unserer schlechten auswärtigen Politik ist die Feindlichkeit der Kreise, durch einen oder mehrere Kriege unsere Position zu verbessern. Die mit dem Kaiserlichen Verhalten wie ein, vergessen dabei, daß die Herrscher meistens nicht besser sind als die Diplomaten. Eine Diplomatie, die von Zeit zu Zeit immer wieder ein das reichliche Schwert und das trockene Blut er appliziert, muß zu dem führen, was Wasserhagen als neue Grundpfeiler der Mächte bezeichnet, eine Gewissenskur, bei der allerdings Deutschland auf den Jollieschemel zu sitzen kommt. (Sehr wahr!) Von unserer diplomatischen Mission sei nur erwähnt: Was blieb von unserer Sympathie übrig? Nur das schöne Wort: Koto! Und jetzt? Derjenige, den man überlicherweise imano, als Subjekt nach Deutschland zu kommen, führt heute an Stelle des auch im Kaiserlichen Reichenden neuen chinesischen Kaisers

die Regentchaft in China

und wird wohl auf Jahrzehnte hinaus diese große Gewalt in Händen halten. Mit welchen Gefühlen muß die Regierung auf Deutschland blicken! (Sehr wahr!) Unsere China-Politik war eine Kette von Fälschlichkeiten. Die Integrität Chinas ist jetzt durch die Abkommen Amerikas und Englands mit Japan gesichert und wir sind ausgeschlossen. Ebenso geht es uns im nahen Orient. Die russische Revolution hat uns überfallen und unsere Einflussverhältnisse. Herr Bilow bekam den Schwarzen Adlerorden gerade in dem Moment, als er verschwand, er konnte ihn schnell noch annehmen. (Große Heiterkeit.) Da, mein Herr Bilow, jetzt sind dieselben Leute am Ruder in der Türkei, die sich mit Mandelbaum und Silberfarb als

„Schwärzer und Verschwörer“

in England und Frankreich anhielten! Diese werden mit Begeisterung für deutsche Interessen eintreten! Die Oberwärtigen Bosniens und der Herzegowina war eine Bereicherung des Berliner Vertrages. (Sehr wahr!) Hätte die deutsche Regierung dieses nicht verstanden können? Und ist es wahr, daß der Kaiser an den Kaiser von Deutschland geschrieben hat, er sei bereit, unsere deutsche Truppen zur Verfügung zu stellen. (Hört, hört! bei den Soz.) Frankreich war es, welches zwischen der Türkei und Österreich zu vermitteln versuchte, obwohl bei uns das Wort fiel, keine Entscheidung mehr in der Welt solle ohne unsere Zustimmung. Die Marokko-Affäre zeigte zu recht die Wandelbarkeit unserer auswärtigen Politik. Von einem Tage zum anderen wurde damals der offizielle

Presse zugewendet, Ihre Begeisterung für den rechtmäßigen Sultan Abdul Aziz auf den rebellischen, aber französischen Bruder Sultan Abdurhamid. Im Juli lagte Herr von Schön zum französischen Reichsminister wie heiß für ihn die Anerkennung des Präsidenten sei. Am 1. September bezeichnete die französische Regierung den Sultanzugewendeten gegenüber die solche Anerkennung als geboten. Dazwischen lagen nur 6 Wochen. Und da verlangt man, daß das A. Land unserer Politik Vertrauen entgegenbringen soll! Die Einleitung des Schiedsgerichts ist unstreitig ein Triumph Frankreichs und eine neue Blamage des deutschen auswärtigen Amtes. Tatsächlich war in Calabianca von einem Deutschen eine Agentur zur Vertretung von Legation für Wohnkraft eingerichtet. U. a. wurde auch ein französischer Staatsbürger verleitet. (Lachen rechts.) Sie haben gesehen, wir können uns dieser Blamage der deutschen Reichsregierung. (Zustimmung b. d. Soz.) Selbst die „Tägliche Rundschau“ schreibt im Hinblick auf die Calabianca-Affäre: „Gegen Blamagen im Hinblick auf die auswärtige Politik und wir nun nachgerade abgegrübt. (Lebhafte Heiterkeit, hört, hört! links.) Das Fazit der Kaiserjahre des kaiserlichen Bilow, das Ergebnis unserer Weltpolitik, kann nur sein: aus Ostasien - heraus! Aus dem nahen Orient - heraus! Aus Marokko - heraus! Milliarden haben wir für unser Heer und unsere Flotte ausgegeben,

hätten wir die Blamage nicht billiger haben können?

(Recht, gut, b. d. Soz.) Während unser offizielles Verhältnis zu Frankreich sich verschlechtert hat, sind die Beziehungen der Politiker untereinander freundlicher und herzlicher geworden. An dem Beispiel auf der Seite Rabob hat das ganze französische Volk herliche Anteil genommen. Wie feiner ist das deutsche Volk an dem Beispiel in Genua. Bei dem französischen Angriff in unserer Gesundheitspolitik, wo die Munitionskammer explodiert, drängen französische Politiker im Waffenrock als erste in das brennende Haus und legen ihr Leben ein, um zu retten, was zu retten war. Durch diese Selbstaufopferung haben sie ihre patriotische und menschliche Ehre bewahrt. (Lebhafte Heiterkeit.) Das wäre ein schönes Bild für die Verherrlichung der Kaiser. (Abg. Ledebour: Ein schönes Bild an Stelle der französischen Fahne da oben! (Hört, hört, Lachen rechts.) Unser Verhältnis mit Amerika ist verschlechtert durch die Tower-Hill-Affäre, unser Verhältnis zu England durch die Freile an Lord Cromwell, und weiter durch die im „Daily Telegraph“ veröffentlichten Rumgerüchte. Wie kann sich Herr Wasserhagen da wundern, wenn Lord Roberts die Errichtung eines lebenden Denkmals für England verlangt. Ich bedauere, daß man in England auf solche Gedanken kommt, aber schließlich ist es. Sind doch hier neben der Förderung der Intelligenz im Hinblick auf England stehen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Deshalb ist Entschlossen über das Ausland nicht angebracht. Vielmehr geschieht in Deutschland alles, was das Ausland zu verhorren. Selbst aus bürgerlichen Kreisen hört man, daß es so nicht mehr weiter gehen kann. Ein Legationsrat a. D. vom Rath, der zur konservativen Partei gehört, (Abg. Wasserhagen: Ihr national-liberalen!) das ist ja ziemlich seltsam! (Weiterkeit.) gehört ebenfalls zu diesen Kritikern. Wenn man in der Flottenvermehrung eine Stärkung der deutschen Macht sieht, so vergißt man, daß England für jedes deutsche Schiff zwei neue baut, und somit jedes Schiff, das wir bauen, eine Stärkung der englischen Macht ist. Holland, das Stammland der Deutschen, plant jetzt ein engeres Verhältnis mit England, nicht mit Deutschland. Genau so ist die Stimmung der Deutschen gegen Deutschland. Als der Minister Merthman zu einer mit Deutschen besetzten Galerie hintrat:

„Ober wollen Sie vielleicht unter der Herrschaft des deutschen Kaisers leben?“

wurde dies mit stürmischer Entzückung abgelehnt. Auch Rußland, dem wir jahrelang Freundschaftsdienste erwiesen haben, freilich im wesentlichen Polzeidienste, ist jetzt in ein engeres Verhältnis zu England getreten.

Herr Wasserhagen hätte bei seinen Ausführungen über den Dreidand auch die Neubegebenheiten Genua anführen sollen, daß Italien nach Ablauf des Drei- und Annäherung an Rußland, Frankreich und England suchen müsse. (Hört, hört! b. d. Soz.) Auch den letzten Wobaner, die Desherzicher werden wir bald als Bundesgenossen verleihen, wenn man die Slaven in Deutschland weiter so behandelt, wie jetzt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Presse in Brno beurteilt uns wie eh und nie die Presse in Deutsch-Böhmen. Die Ursache all dieser national-liberalen Exzesse liegt darin, daß man das Volk systematisch in Unwissenheit hält. Es sind auch nicht nur Ausfälligkeiten gegen die Deutschen beangelt, sondern auch deutsche Studenten haben in brutaler Weise ausländische Studenten beschimpft. All diese Ereignisse erwecken den Eindruck, als ob es sich um eine Wiederholung der von Manteuffel handelt. Wasserhagen v. Enke schrieb darüber im Februar 1845: „Preußen steht in Europa ganz isoliert und eben so isoliert ist der König in der Regierung.“ Im September 1821 schrieb er: „Seltener mag ein Herrscher so all gemein missachtet, verachtet und verhöhnt gewesen sein.“

Bornheim und Gerwig sieht ihn als Postreiter an,

(Recht, sehr richtig! b. d. Soz.) der zwar gefährlich genug ist, an dem man aber doch seine Unbarkeit hat.“

Ich komme nun zur inneren Politik. In dieser erleben wir die selben Ungehörlichkeiten, wie bei der auswärtigen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ich erinnere an den Fall Schilling, an die Mangelregelung von Lehrern. Im Beispiel eines, der in einem Arbeiterort über Säuglingssterblichkeit berichtet hat. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ein anderer freisinniger Redner wurde gemohregelt, weil er erklärt hatte, in der Stichwahl wolle er nicht für den Sozialdemokraten, könne aber nicht für den Antisemiten stimmen. (Hört, hört! links.) Welcher Unterschied liegt fern in der Behandlung

Enkelburg und Diebstahls.

Mein Freund Bilow möchte mir verzeihen, daß ich ihn in einem Atem mit jenem „Gedanken und Be“ nenne. (Stimm. laut, b. d. Soz.) Möge man alle kranke Angestellten so rücksichtslos behandeln, wie den Kaiserlichen Enkelburg und dieser Kaiser, den Kaiserlichen Dohna-Schlobitten „verlogen“ und „Rei“ genannt hat, was das Haupt der Komorilla! Er fährt im Automobil nach Lindenwald, aber Diebstahl wird der Urlaub abgepfändelt, um sein Wort an auszuüben. (Hört, hört! b. d. Soz.) In der Nea der Reichspolitiker haben auch die unehrdenen vorkämpfer immer mehr angenommen. Einem erwarteten Deutschen, namens Biermann, der mit einem gefährlichen Paß in Genua nach Paris ausreisen will, reißt ein Postill nach und demarziert ihn der russischen Polizei. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Das ist dieselbe dent die Polizei, die vor ein paar Jahren einem russischen Staatsanwalt gegen einen falschen Paß ausgehakt hat, damit er in Rußland Spionage treibe. (Hört, hört! b. d. Soz.) Verzeichnend über unsere sozialpolitische Arbeit ist es, daß der Herr Reichsminister die Fällung zwischen ihm und dem Reichsamt des Innern wieder hergestellt ist. (Hört, hört! bei den Soz.) Wieder die Verhandlungen, betreffend die Reform der Krankenversicherung, die er erheben haben, daß alle Beschäftigten über die Grenze der Krankenkassen durch Sozialdemokraten umwandeln, sollte ein stromkapitales Verbot herausgegeben werden. Das Reichsamt-Gesetz enthält absolut nicht unsere Forderungen. Gegen die Arbeiter-Organisationen verhalten die Arbeiter sehr brutal vorzugehen, wie schon seit Jahren, und auch den sogenannten neuen Mittelstand sucht man zu drücken. In der praktischen Thematik wird die Wahlrechtsfrage als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart bezeichnet. Diese Erkenntnis hätte früher kommen sollen, dann hätte der Arbeiter sich die Straßen-Demonstrationen lassen

Kunze. (Sehr wahr! bei den Gog.) Mit der Dringlichkeit ist es in Dresden allerdings nicht möglich. Hier bleibt man hinter dem besprochenen China zurück. Da die Hochzeiten nächste die die Frage ist, ob sie wirklich diesen Kisten mit dem Unglücksfall der Blauwollen bringen wollen, ob sie nicht fürchten, daß er ein Kasten der Katastrophe wird.

Für die Blauwollen sollte den Reichstag aufgelöst werden. Es würde ein Reichstag gefassten kommen, welcher die Stimmung des deutschen Volkes weit besser wiedergibt, als der gegenwärtige. Wir sind auf dem Wahlsamstag größer und reiner und wenn er mit der vollen Majorität erachtet, (Recht, Verfall bei den Gog.)

Präsident Graf Stolberg rüft den Redner wegen der Bitte vom Verhagen van Gale nachdrücklich zur Ordnung. Darauf verlegt das Gatt die Willkürberatung auf Montag 1 Uhr. Schluss 5 Uhr.

### Ans Schlesien und Posen.

Schweidnitz, 6. Dezember. Am Leichenfund auf der Appenstraße. Die behördlichen Feststellungen haben ergeben, daß es sich bei dem Tode des Schneidemeisters Sch. nicht um einen Mord handeln kann, sondern daß hier vielmehr ein Selbstmord vorliegt.

Onsdau, 6. Dezember. Angeschossen. Bei einer von dem Oberamtmann Strauß-Baule veranstalteten Treibjagd wurde der Oberamtmann Dinter-Blumenthal angeschossen. Der Verletzte wurde mittels Wagens in ärztliche Behandlung gebracht worden.

Glogau, 6. Dezember. Ein Ideal von Leutnant. Wegen Misshandlung und Beleidigung eines Untergebenen hatte sich der Leutnant Julius Dörger vom hiesigen Infanterieregiment Nr. 19 vor dem Kriegsrat in Glogau zu verantworten. Der Angeklagte befand sich am 2. November d. J. mit einer Abteilung Reservisten zum Exerzieren in dem hiesigen bestimmten Exerzierhaus und hatte, als gleichzeitig der Musketier Schärer mit zwei anderen Musikanten aus Rittersdorf sitzen wollte und um Erlaubnis hierzu nachgefragt hatte, die Ermahnung hierzu verweigert und den Schärer und die beiden anderen Musikanten aus dem Exerzierhaus gewiesen. Dem diesbezüglichen Befehl hatte Schärer infolge des Rauschs, der bei dem das Heer hervorgerufen wurde, mißachtet und war mit dem beiden Musikanten dazugeblieben. Als Leutnant Dörger das Verbleiben gebot, hatte er den Schärer zu sich herangerufen und ihn unter der unzulässigen Aufsichtnahme: „Was, Luder, Schmeiß!“, ein paar mal hinter dem Rücken hinlegen lassen. Dabei hatte er mit dem Fusse den dahinterliegenden mit Sand beworfen. Durch diese Handlung hatte Schärer verfaßt, daß er vom Angeklagten mit dem Fusse gestoßen wurde. Als dann Schärer aufstand und ihm den Hinausgehen noch ermahnen wollte, wurde der Angeklagte unter Verleumdung, daß der Angeklagte wegen Misshandlung Untergebenen fürzlich bereits mit zehn Tagen Einbrennen bestraft wurde, auf eine Strafe von vier Wochen Einbrennen. — Mit solchen lächerlich geringen Strafen werden Misshandlungen Untergebenen allerdings nicht aus der Welt geschafft.

Glogau, 6. Dezember. Entführungen. Aus dem hiesigen Gerichtsamt sind entführt worden: Madamita der Bauarbeiterin Maria Wäcker und Madamita, welcher eine wegen Anwendung eines Landverwehrens gegen ein erkranktes einjährige Kind eine Strafe zu verbüßen hat, sowie der Kleinkindesbesitzer Karl Quast aus Wollschütz, welcher wegen Entführung eines Kindes eine Strafe von 7 Monaten zu verbüßen hat. Der letztere hat sich wahrscheinlich deshalb zur Flucht entschlossen, da ihm noch infolge einzelner Strafverfahren wegen eines solchen Verbrechens eine weitere Verhaftung in Aussicht steht. Als beide Strafverfahren Madamitas im Gefängnis hielten, benutzten sie die zu Flucht ihnen günstig erscheinende Gelegenheit; es gelang ihnen, über die Mauer des Gefängnisses zu klettern und trotz bald veranlaßter Verfolgung zu entkommen. Es ist es noch nicht gelungen, der Entführungen zu ermitteln, woher sie her zu kommen.

Zagan, 6. Dezember. Gewerkschaftspraktiken und deren Folgen. Mit welchen Mitteln die Gewerkschaften gegen die freien Gewerkschaften kämpfen, zeigte eine Schöffengerichtssitzung am 27. November. Der Kolporteur Julius Krenzel klagte gegen den Gewerkschaftsleiter Andreas Müller aus Zagan wegen Verleumdung. Letzterer hatte in einer öffentlichen Versammlung am 22. Juli 1908 behauptet, daß die freien Gewerkschaften gegenüber der Gewerkschaft mit unzulässigen Mitteln kämpfen, so habe der Kolporteur Krenzel aus Zagan von der Vorderstraße einem Gewerkschaftsmitglied das Mitgliedsbuch weggenommen, das in Diebstahl. In der Verhandlung mußte der Müller im voraus um Entschuldigungen da er von seinen Gewerkschaftsmitgliedern nicht unterrichtet worden ist. Müller behauptet aber, daß ein anderer das getan habe, was irrtümlich dem Krenzel zugerechnet worden sei und er, Herr Müller, wolle nun genau diesen vortragen, wozu wir dem Herrn Müller viel Glück wünschen. Der Sachverhalt ist folgender: Von dem Reich-Dandelschen Gewerkschafts-Mitglied Krenzel aus Zagan ist nach einer neuen Angelegenheit das Mitgliedsbuch des Reich-Dandelschen Gewerkschafts an dem Mitglied Müller aus Zagan übergeben worden zur Handhabung resp. zwecks Heberbeit in den freien Verband. Dieses ist der Fallbestand. Es kann also überhaupt keine Rede von einem Diebstahl sein.

Da dem Genossen Krenzel an einer Behauptung des Verleumders nicht das geringste Anrecht, so behauptete er sich mit einer öffentlichen Erklärung, in welcher er das Vorgefallene lebhaft bezeugt und die Kosten des Verfahrens übernimmt. — Herr Müller ist also dank dem Entgegenkommen des Genossen Krenzel noch mit einem blauen Auge davon gekommen.

Reiße, 6. Dezember. Tödlicher Unglücksfall. Freitag Abend gegen 9 1/2 Uhr geriet der Raddier Anst von hier auf dem hiesigen Karolinen-Bahnhof zwischen die Räder zweier Wagen und trat in Folge dessen Verletzungen davon, daß er es bald erkrankte Hilfe suchte und seinen Tod erlitt. Die Leiche wurde in der Bahnhofsstation des Bahnhofs und eine schnelle Beerdigung der Beichtelle so daß keine innere Untersuchungen stattfanden.

Kettowitz, 6. Dezember. Verhaftung eines Muffeljägers. Unter dem Verdachte, sich an mehreren minderjährigen Schülerinnen in schmerzlicher Weise vergangen zu haben, wurde der aus Polen stammende Muffeljäger Josef Dubajski, wohnhaft Andrastraße Nr. 5, festgenommen. Der Beschuldigte, der sich großen Ansehens erfreut, ist 35 Jahre alt und unverheiratet. Die Verhaftung ereignete sich, wie die „Kalt. Sig.“ meldet, dort ungetrübtes Aufsehen.

Die „Kunze“ Frauen. Bloßlich erkrankt ist eine Arbeiterin aus Posaunisch. Sie im Wochenbett befindliche Frau erkrankte aus Dreck- und Krampfadern und mußte schließlich die Wahrnehmung machen, daß ihre Augen die Schweißflüssigkeit verloren haben. Freundinnen rieten ihr, — Regenwässer als Heilmittel gegen die Krankheit auf die Augen zu legen. Trotzdem diese Tiere im Winter schwer zu finden sind, wußten sich die „Kunze“ Frauen Rat. Sie beschafften die Blumenblätter, schneideten die Winter herbei und legten sie der Kranken auf die Augen. — Schollen hat es jedoch nicht.

Saurhütte, 6. Dezember. Religiöser Wahnsinn. In nächster Wahn ist der Schläfer Iwan von hier verfallen. Er hatte sich auf einem Sackflot mit einer Art die linke Hand bis zum Gelenk ab nach dem Spruch: „Wenn dich keine Hand ärgert, so habe sie ab und wirf sie von dir.“

Wosen, 6. Dezember. Verhaftung. Von der hiesigen Strafammer wurde der hiesige Polizeikommissar Josef Reimann wegen Diebstahls und Unterschlagung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Reimann ist Gelehrter und gab an, die Verhaftung im Dämmerzustande verfaßt zu haben.

Wosen, 6. Dezember. Weihe Weine abgefahren. Ein Unglücksfall ereignete sich Freitag Nacht gegen 2 Uhr an dem hiesigen

### 23. Ziehung 5. Klasse 219. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 4. Dezember 1908, nachmittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-headers like '(Obere Gewähr.)' and '(Nachdruck verboten.)'

### 24. Ziehung 5. Klasse 219. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 6. Dezember 1908, vormittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-headers like '(Obere Gewähr.)' and '(Nachdruck verboten.)'

Reinthalbahnhohe. Der Ober-Eisenbahnassistent Friedrich Korbart wurde beim Überklettern des Geländes von einer raschgehenden Maschine erfasst; ihm wurden beide Beine unterhalb des Kniegelenks abgetrennt, außerdem erlitt er schwere Kopfverletzungen. Bei dem Unfallstfall war niemand anwesend, so daß die Ursache deselben noch nicht ermittelt werden konnte.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-headers like '(Obere Gewähr.)' and '(Nachdruck verboten.)'